



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühren für den Raum einer sechszeiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Erzehlau: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Breslau, 7. April.

Das Befinden des Kaisers ist — wie das „Dtsche. Mont.-Bl.“ schreibt — in erfreulicher Besserung begriffen. Nach Beseitigung des Blutgeschwürs, welches sich in Folge des Falles an der rechten Hüfte gebildet hatte, ist Seine Majestät im Stande, sich wieder frei zu bewegen. Bei den jüngsten Ausfahrten, welche dem Monarchen vortrefflich bekommen sein sollen, begleitete ihn fast ausnahmslos die Großherzogin von Baden, welche sich bekannter Weise auch an jenem unglücklichen Frühlingstage des vergangenen Jahres an der Seite ihres hohen Vaters befand. Seit jener Zeit haben sich die Herren von dem persönlichen Dienste Seiner Majestät gegenseitig verpflichtet, daß stets jemand von ihnen den Kaiser bei seinem öffentlichen Erscheinen begleite. In allernächster Zeit erwartet man die Ueberfiedelung des Monarchen entweder nach Wiesbaden oder nach Babelsberg. Betreffs der Badereisen ist sonst noch keine definitive Entscheidung getroffen. Voraussichtlich wird der Kaiser auch in diesem Jahre zunächst wiederum Leipzig besuchen, welches ihm im vorigen Sommer so ausgezeichnet bekommen, und sich sodann über Gmünd nach Gastein begeben. Es ist nicht unmöglich, daß auch ein zeitweiliger Aufenthalt in Wilhelmshöhe genommen wird. Bei alledem erhält sich das Gerücht, daß auf besonderen Wunsch Ihrer Majestät das Fest der goldenen Hochzeit in aller Stille begangen werde. Im Spätsommer gedenkt dann der Kaiser zu den großen Manövern nach dem Elsaß zu gehen. Mit Befriedigung hat man von der Verfügung des Königs von Baiern Kenntniß genommen, durch welche die Teilnahme seiner in den Reichslanden garnisonirenden Truppen an den Manövern bei Straßburg befohlen wird, und zum ersten Mal seit dem letzten Kriege werden somit bairische Truppen, vereint mit ihren Kameraden aus den anderen Bundesstaaten, unter den Augen des gemeinsamen deutschen Kriegsherrn manövriren.

Am Sonnabend ist, wie telegraphisch gemeldet, vom Gerichtshofe in Saarbrücken das Urtheil über den Marpinger Schwindel gefällt worden. Die Angeklagten wurden sämmtlich freigesprochen, der Betrug selbst aber als constatirt angenommen. Von allen angeblichen Wundern ist nur das Eine geblieben, daß es so viele Ultramontane gegeben, die an das von verschmizten und verlogenen Mädchen erfommene Märchen steif und fest geglaubt haben, und unter allen diesen Gläubigen ist nur Herr Majunke zu entschuldigen, welcher an das Erscheinen der heiligen Jungfrau im weißen, dann blauen und zuletzt im goldenen Kleide gerade vor diesen verlogenen Mädchen (ihrer Verschmiztheit wegen wahrscheinlich express ausgesucht) halb geglaubt hat, weil er sich viel mit den Naturwissenschaften beschäftigt hat. Was doch die Naturwissenschaften sich nicht Alles gefallen lassen müssen! Wir kommen auf den Gegenstand zurück.

Dem Reichstage werden in den Ferien sämmtliche Zoll- und Steuer-Vorlagen zugehen. Tarif- und Tabaksteuer-Vorlage hat der Reichstag bereits erhalten, die Brausteuer-Entwürfe werden ihm im Laufe der Woche noch zugehen. Die Heßversuche der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gegen den Reichstag, daß er in die Ferien gegangen, bevor der Bundesrath sich über den Tarif schlüssig gemacht hätte, werden gleichmäßig überall verurtheilt. Fürst Bismarck ist wirklich in der Lage um — Bewahrung vor seinen Freunden bitten zu dürfen. Der Bundesrath wird sich spätestens am Donnerstag vertagen.

Die österreichischen Blätter beschäftigen sich in erster Linie mit dem Toaste des Grafen Karolyi, der in so ostenblicher Weise die „Allianz“ zwischen England und Oesterreich proclamirt. Der „Bester Lloyd“ giebt hierzu folgenden Commentar:

„Man schreibt uns aus Wien über diese Rede, daß sie die Bedeutung vollständig verdiene, die ihr vielfach vindicirt werde. Ihre Tendenz sei unverkennbar die, so laut als nur möglich von der vollständigen Interessen-Gemeinschaft, die zwischen Großbritannien und unserer Monarchie besteht, Zeugniß abzulegen und damit die völlige Conformität des Vorgehens beider Staaten, insbesondere in allen Fragen der Orientpolitik, zum Ausdruck zu bringen. Es sei kein Zweifel, daß sich Graf Karolyi, der sich sonst immer Reserve aufzuerlegen habe, ohne die Zustimmung, vielleicht sogar den Auftrag seines Chefs im Auswärtigen Amte. Ueberdies sei es bekannt, daß kaum einer der Vertreter Oesterreich-Ungarns im Auslande die Politik des Auswärtigen Amtes in ihren Details und einzelnen Wäfen so genau kenne, wie gerade Graf Karolyi, der ja alle Verhandlungen mit dem Fürsten Bismarck zu leiten hatte. Die innige Verständigung Oesterreich-Ungarns und Englands, die Graf Karolyi recht zutreffend als eine „ununterschiedene Allianz“ bezeichnet, datirt noch aus der Zeit vor dem Congresse. Sie sei auf dem Congresse selbst durch den persönlichen Verkehr des Grafen Andrássy mit Lord Beaconsfield und dem Marquis von Salisbury wesentlich gefördert worden, und neuerdings trete die vollständige Harmonie der englischen und der österreichisch-ungarischen Politik bei der Beurtheilung des Planes der gemischten Occupation Ost-rumeliens hervor. Englands und Oesterreich-Ungarns gemeinsames Vorgehen werde es wohl zuwege bringen, daß die gemischte Occupation entweder im Geiste des Berliner Vertrages durchgeführt werde, um Otrumelien der Sperte zu erhalten, oder daß sie ganz und gar unterbleibe. Uebrigens könne man die Forderung des Grafen Karolyi wohl als ein Pendant zum Toaste des Generals Schweinitz vom 22. März nehmen, es wäre aber ein Irrthum, aus demselben irgend einen Schluß auf die Beziehungen der Monarchie zu Deutschland folgern zu wollen, welche Beziehungen nach wie vor die besten und freundlichsten sind.“

Auch das „Fr.-Bl.“ hebt nachdrücklich hervor, von einer Spitze, die sich feindlich gegen Deutschland richtet, sei in der Kundgebung nicht die leiseste Spur zu entdecken; es sei deshalb auch ein großer Irrthum, wenn man, wie dies vielfach geschehen ist, den Toast des Vorkämpfers als eine Antwort auf den Petersburger Trinkspruch des Generals v. Schweinitz bezeichne; noch weniger gerechtfertigt aber sei es, wenn man sich zu der Behauptung versteigt, Graf Karolyi habe die englisch-österreichische Entente der russisch-deutschen Freundschaft gegenüber stellen wollen. Ganz abgesehen davon, daß General von Schweinitz vor Allem das persönliche Element betonte, indem er weniger die Allianz Deutschlands und Rußlands, als die Freundschaft der beiden Souveräne feierte, kann schon deshalb nicht von einem solchen Gegensatz gesprochen werden, weil die Orient-Interessen Deutschlands und Rußlands sich zu einander durchaus nicht so verhalten, wie die Oesterreich-Ungarns zu denen Englands, Graf Karolyi, der durch jahrelangen Aufenthalt in Berlin Gelegenheit hatte, sich über die deutsche Politik zu orientiren und der über die Intentionen des Grafen Andrássy wie kaum ein zweiter österreichisch-ungarischer Diplomat unterrichtet ist, würde auch sicher der letzte sein, um gleichsam vor aller Welt eine Rede zu halten, die ihre Spitze, wenn auch nur indirect, gegen Deutschland richtete. Die Freundschaft zwischen England und Oesterreich-Ungarn, weit entfernt, sich feindlich gegen Berlin zu richten, finde gerade in der Freundschaft, die beide Mächte mit dem Deutschen Reich verbindet, ihre Ergänzung.

In der Schweiz wird die Volksabstimmung über die Wiedereinführung der Todesstrafe Ende Mai stattfinden. In Bern hat sich bereits ein Comité gebildet, welches sich die Bearbeitung der Bevölkerung für Verwerfung des von der Bundesversammlung in dieser Angelegenheit gefaßten bekannten Beschlusses zur Aufgabe gemacht hat.

Die Bedeutung der am 4. d. Mts. in der italienischen Deputirtenkammer stattgehabten Abstimmung, die wir neulich schon an dieser Stelle gebührend hervorgehoben haben, wird überall um so höher geschätzt, als der Fall, daß die Opposition in einer inneren politischen Frage mit der Regierung geht, in der Geschichte des Parlamentarismus neu ist. Die Rechte, sagt die „N. Fr. Pr.“ sehr richtig, hat durch ihr Vorgehen bewiesen, daß ihr das öffentliche Wohl höher stehe, als die Parteigrundsätze, sie hat dadurch Depretis der Sorge überhoben, um ein Bündniß mit Crispi bitteln zu müssen, und letzterer wird nun wohl nicht in das Ministerium treten.

In den parlamentarischen Kreisen Frankreichs wird, wie ein der „Nat.-Ztg.“ aus Paris unter dem 3. d. M. zugegangenes Telegramm behauptet, für den Fall, daß nach den Ferien das Cabinet Waddington eine Veränderung erleiden müßte, eine Combination verbreitet, nach welcher der Justizminister Le Royer das Präsidium im Conseil und Graf Saint-Vallier das Portefeuille des Auswärtigen erhalten, der bisherige Ministerpräsident Waddington aber zum französischen Botschafter in Berlin ernannt werden würde. Nach den neuesten Nachrichten sieht indes kein Ministerwechsel bevor.

Zwischen Frankreich und England findet jetzt eine Verwickelung statt, welche noch vor zwanzig Jahren unsehbar als der sichere Vorbote eines ernsthaften Krieges angesehen worden wäre. Die zum Grunde liegende Thatsache ist die Besetzung einer von den Engländern als Eigenthum beanspruchten Insel durch französische Truppen. Bei den heutigen Beziehungen der beiden beteiligten Mächte wird die plötzlich aufgetauchte Streitfrage selbstverständlich freundschaftlich beigelegt werden. Indessen ist sie schon zum Gegenstand einer Anfrage im englischen Parlament gemacht worden und hat noch immer Bedeutung genug, um nach den bisherigen kurzen Meldungen eine eingehendere Darstellung zu verdienen, wie sie im „West-African Reporter“ von Sierra Leone jetzt vorliegt. Wir schicken voraus, daß die Insel Matabele von den Engländern kraft eines am 18. April 1826 mit den Eingeborenen, einigen Hunderten von Negern, abgeschlossenen Vertrages zu gehören scheint, während die Franzosen ihren Anspruch auf einen vor einem Jahr mit den Bewohnern des benachbarten Festlandes abgeschlossenen Vertrag begründen. Das Island, welches nur 4—5 Klm. im Umfange hat, ist nur wegen seiner Lage vor der Mündung zweier schiffbarer Flüsse, Scarries und Mellicorie, von irgend welchem Werth. „Es war am 15. März, als in Sierra Leone sich das Gerücht verbreitete, die Franzosen hätten Truppen auf Matabele gelandet und zwei französische Kanonenbote dort vor Anker gehen lassen, um die Insel zu besetzen und die französischen Interessen zu schützen. Ihrer Majestät Schiff „Boyer“, welches im Hafen lag, wurde denselben Abend abgeand, um die Richtigkeit des Berichtes zu erforschen und dem commandirenden französischen Offizier einen Protest des Administrators, Herrn Streeten, gegen die Occupation zu übergeben. Zur Zeit der französischen Besetzung von Matabele war nämlich der Gouverneur von Sierra Leone auf einer Inspectionsreise nach den britischen Niederlassungen am Gambia und Herr Streeten vertrat seine Stelle. Der „Boyer“ kehrte am 17. zurück, bestätigte, daß eine Compagnie französischer Soldaten von der Insel Matabele Besitz ergriffen hätte und daß dort mit der größten Eile Baracken für die Truppen errichtet würden. Ein französisches Kanonenboot war anwesend, um das Werk zu fördern. Am 18. sandte der „Boyer“ eine besondere Abtheilung an den Scarries mit einem Zollbeamten, Herrn Hanson, dem Landungsaufseher, und 2 Polizeiconstablern, um die engl. Flagge auf der Insel Kitonleh, am Eingange des großen Scarrosflusses, aufzupflanzen, gemäß dem Vertrag über die Abtretung des Scarrosflusses vom 10. Jan. 1875. Es war gerade die Nachricht zu Sierra Leone eingetroffen, daß zwei Constabler, die mit der Flagge aus Land geschickt waren, von den Leuten am Ufer entschieden zurückgewiesen worden seien, da die einzigen Inhaber der Insel die Leute in dem Etablissement von Postmanbrum, einem französischen Kaufmann, seien. Die Franzosen, heißt es, behaupten, ein Recht auf Matabele zu haben in Folge eines vor etwa einem Jahre mit den Eingeborenen abgeschlossenen Vertrages. Die Geheimhaltung der französischen Absichten und Bewegungen entging nicht der Beobachtung der leitenden Männer, welche das Gouvernement von Sierra Leone sofort genau unterrichteten, aber das Gouvernement ließ die Meldung unbeachtet. Die englische Regierung erlangte eine beschränkte Souveränität über Matabele durch den Vertrag vom 18. April 1826 und hat seitdem die vollständige Ausübung ihres Rechts befohlen, und am 28. März 1877 erhielt der Administrator der Niederlassungen auf der westafrikanischen Küste von dem Secretär für die Colonien den Auftrag, zu allgemeiner Kenntniß zu bringen, daß die Insel Matabele an Ihre Majestät im Jahre 1826 abgetreten sei und seitdem immer einen Theil der britischen Besitzungen gebildet habe.“

In Südafrika ist, wenn man den Worten Cetewayo's trauen darf, ein unerwarteter Umschwung eingetreten; der Zulukönig hat um die Suspendirung der Feindseligkeiten und die Wiederaufnahme der Verhandlungen ange sucht und die Affaire von Mandula für ein Mißverständnis erklärt, für welche er den Obercommandanten der Zulutruppen abgesetzt habe. Der Kampf habe nur in Folge des von britischer Cavallerie gegen die Zuluborposten unternommenen Angriffes stattgefunden; er, der König, habe nie beabsichtigt, die Engländer anzugreifen. Die Sache sieht etwas möglich aus, aber in England will man, wie die Publication der „London Gazette“ beweist, den Erklärungen des Zulufürsten Glauben schenken; dann aber ist die Stellung Sir Bartle Freres unhaltbar geworden, denn er hatte wirklich keinen Grund für den überstürzt eingeleiteten Feldzug. Jedenfalls ist den Engländern jetzt die beste Gelegenheit geboten, wenigstens einen ihrer Colonialkriege auf die schnellstmögliche Art zu erledigen, freilich wohl nicht ganz zur Zufriedenheit der thatendürftigen Offiziere oder auch des ehrgeizigen Napoleoniden, sicherlich aber zum Vortheil des hartbedrängten Staatsbedels. Ob es dazu kommt, das wird freilich vorwiegend oder ausschließlich davon abhängen, ob Cetewayo die wichtigste Forderung des englischen Ultimatus, nämlich die Auflösung seines Heeres, zuzugestehen gewillt ist. Vielleicht sind auch Cetewayo's Friedensanträge nur eine Finte, um jetzt, da die Einheimigung des Getreides beendet ist, Zeit zu irgend einer wichtigen kriegerischen Unternehmung oder auch dem Abmarsch nach Norden zu gewinnen.

Aus La hore wird dem „Standard“ unterm 3. d. telegraphirt: „Die Entscheidung, welche in den Unterhandlungen eingetreten, ist nicht so sehr durch irgend einen erklärten Einwand Seitens Jakob Khan gegen die Bedin-

gungen, die wir ihm gestellt haben, als durch unsere Einwendungen gegen die Forderungen, die er selber stellt, verursacht worden. Er verlangt, ehe er sich auf Unterhandlungen einläßt, daß wir ihn anerkennen und thatsächlich ihm den afghanischen Thron garantiren. In dem verwirrten Stande der Dinge, der gegenwärtig im ganzen Lande herrscht, können wir uns unmöglich dazu verstehen.“

Ueber die Lage der Dinge in Birma geht dem „Standard“ folgende Specialdepesche aus Rangoon vom 3. d. M. zu: „Die Situation an der Grenze ist noch verwickelter geworden, weil einige mächtige Häuptlinge erklärt haben, daß sie den König von Birma nicht mehr als ihr Oberhaupt anerkennen. Es braucht kaum betont zu werden, daß die britische Regierung nichts mit dieser aufwührerischen Bewegung zu thun hat; allein es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieselbe dem König als das Resultat der britischen Intriguen geschilbert wird, wodurch eine Krisis beschleunigt werden dürfte.“

Aus Amerika bringt eine Newyorker Correspondenz der „Voss. Ztg.“ die Versicherung, daß die in Folge des Veto's, womit Präsident Hayes die Anti-Chinesenbill belegte, befürchteten Unruhen in Californien bis jetzt ausgeblieben sind und auch wohl fernerhin ausbleiben werden. Der „zweite nüchternen Gedanke“ (the second sober thought) hat manchen Heißsporn wieder zur Vernunft gebracht und so blieben die unterbesserlichen Demagogen und Heher ohne nennenswerthen Anhang. Das wilde Geheul eines Kearney läßt ohnedies nur noch auf Wenige eine nachhaltige Wirkung aus. Geschäftsbriefe, die an Newyorker Kaufleute aus San Francisco kommen, bestätigen, daß die große Mehrzahl der Mitglieder der dortigen Handelskammer und der californischen Farmer das erwähnte Veto des Präsidenten mit Freuden begrüßen. Thatsache ist, daß die Chineseneinwanderung in den letzten Jahren wesentlich abgenommen hat, während, wie der nächste Census ausweisen wird, die weiße Einwanderung in dem letzten Jahrzehnt bedeutend, vielleicht um Hunderttausende, gewachsen ist, so daß Californien von 1880 an zwei bis drei Vertreter mehr im Repräsentantenhause des Congresses haben wird, als gegenwärtig. Man erwartet in Newyork aus San Francisco in kürzester Zeit die Ankunft eines jungen, intelligenten Chinesen, des Herrn Chan Boy Kwai; derselbe ist der englischen Sprache vollkommen mächtig und beabsichtigt öffentliche Vorlesungen über die Chinesenfrage zu halten.

Aus Valparaiso wird dem „Reuter'schen Bureau“ unterm 2. d. (per Telegraph von Rio de Janeiro) gemeldet: „Ein Schutz und Trutzbündniß ist zwischen Peru und Bolivia geschlossen worden und beide Länder haben Chile den Krieg erklärt.“

Deutschland.

— Berlin, 6. April. [Preußen und der Tabaksteuer-Entwurf. — Bundesrath's-Commission zur Vorberathung des Tarifgesetzes. — Vorlage über die künftige Organisation Elsaß-Lothringens.] Nachträglich wird bekannt, daß in der gestrigen Bundesrath'ssitzung Preußen lebhaft für die ursprüngliche Vorlage bezüglich der Tabaksteuer eingetreten war, schließlich jedoch nur seine Vorschläge hinsichtlich der Kleinsteuer durchsetzen konnte. — Uebrigens heißt es, daß morgen abermals eine Bundesrath'ssitzung stattfinden soll; eine ausdrückliche Vertagung des Bundesrathes wird überhaupt wohl nicht stattfinden, sondern nur eine kurze Ferienpause, und zwar am Mittwoch oder Donnerstag eintreten. Vorher dürfte man sich noch über die Zusammensetzung der Commission zur Vorberathung des Tarifgesetzes schlüssig machen, da es in der Absicht liegt, auch diese Angelegenheit möglichst bald zu erledigen. Daß Preußen in der Commission den Vorschlag führen wird, ist zweifellos, dagegen ist Alles, was über die Person des Vorsitzenden verlautet, zunächst nur Vermuthung. — Das Gesetz über die künftige Organisation Elsaß-Lothringens wird dem Reichstag wohl gleich nach dem Wiederbeginn seiner Arbeiten zugehen. Die Frage nach der Person des künftigen Statthalters wird fortdauernd ventilirt. Im Vorbergrunde steht nach wie vor der Feldmarschall von Manteuffel, doch hängt die Entscheidung hier von dem Gesundheitszustande des Marschalls ab. Man spricht nunmehr viel von dem Prinzen Reuß, dem jetzigen Botschafter in Wien. In den letzten Tagen war indessen, und zwar in entscheidenden Kreisen, mehrfach der Name des Grafen Otto zu Stolberg-Berningerode, des zeitigen Vicepräsidenten des preußischen Staatsministeriums und Stellvertreter des Reichskanzlers, genannt worden.

□ Berlin, 6. April. [Bundesrath. — Einzelregierungen und Privatcorporationen zur Reform des Gütertarifwesens. — Kampfzölle. — Schulgeld auf Gymnasien. — Stimme über die neue Zollpolitik. — Dr. Simson.] Ueber den Zeitpunkt des Zusammentritts der Commission, welche der Bundesrath lehtin behufs Regelung des Eisenbahngütertarifs eingesetzt hat, ist noch kein Beschluß gefaßt. Es handelt sich auch für die Landesregierungen zunächst darum, die finanziellen Wirkungen der Annahme der von Preußen vorgeschlagenen Einheitsätze für die einzelnen Tarifklassen zu ermitteln. Die Ausfälle sind bekanntlich vorläufig zu sehr erheblichen Beträgen, für Bayern zu 6 Millionen Mark, für Sachsen zu 4—5 Millionen Mark, angenommen, Ausfälle, die in ähnlicher Höhe auch für die preußischen Staatsbahnen eintreten müssen. Die Prüfung der preußischen Vorschläge nach der finanziellen Seite ist daher unumgänglich. Wie wir hören, ist bei den vorläufigen vertraulichen Besprechungen der Vertreter der Regierungen, welche Staatsbahnen besitzen, auf den Widerspruch hingewiesen, in welchen der Bundesrath durch die Annahme der Vorlage des Reichskanzlers mit seinem Beschluß vom 14. December 1876 treten würde, durch welchen die Tarifreform genehmigt ist. Der letztere Beschluß lautet ad IV dahin, „daß die beteiligten Regierungen ersucht werden, spätestens am 1. Januar 1880 von dem praktischsten Erfolg des von ihnen durchgeführten Tariffsystems dem Reichskanzler behufs Vorlage an den Bundesrath zu dessen weiterer Beschlußnahme eingehende Mittheilungen zu machen“. Es erscheint unbedingt verfrüht, schon jetzt wieder eine anderweite Regelung des Gütertarifwesens in Angriff zu nehmen. Auf Veranlassung einer großen Anzahl von Corporationen, Vereinen u. werden schon eingehende Untersuchungen über die Veränderung einiger wesentlicher Punkte der neuen Tarifreform angestellt. Geführt werden diese Untersuchungen durch die von den Regierungen selbst eingesetzten Organe, die ständige Tarifcommission der Eisenbahnverwaltungen und den Ausschuß der Verkehrsinteressenten, dessen Mitglieder bekanntlich vom deutschen Landwirtschaftsrath und

Dem Handelstag bezeichnet sind. Es handelt sich um die Einführung einer zweiten Stückgutklasse und um die Aenderung in der jetzt tarifmäßig bestehenden Voraussetzung der Aufgabe von 200 Ctr. für die Annahme der ermäßigten Waarenabgabeklassen. Wird das Tarifsystem in diesen wesentlichen Punkten geändert, so ist es auch mit großen Unconvenienzen für das Publikum verbunden, wenn inzwischen andere Sätze für das deutsche Reich eingeführt werden, die im nächsten Jahr wieder geändert werden müssen. Bei den vertraulichen Verhandlungen der Staatsbahnvertreter haben die Organe des Reichskanzlers übrigens auf gänzliche Beseitigung der Ausnahmestellen und Differentialtarife gedrungen. Damit sind Erhöhungen für die Massenartikel Kohlen, Eisen &c. verbunden, deren Folgen ganz unübersehbar sind. — Es gewinnt fast den Anschein, als hätte der § 5, welcher dem Zolltarifgesetz auf Antrag Preußens im Bundesrathe noch hinzugefügt worden ist, mehr Ueberraschung hervorgerufen als der ganze Tarif. Höchst wahrscheinlich wird sich die Ansicht derer bewahrheiten, welche mit diesem Paragraphen eine Aera der Kampfzölle inauguriert sehen. Dafür spricht u. A. auch der Umstand, daß, wie fest versichert wird, der Reichskanzler und seine wirtschaftlichen Berater mit dem Plane umgehen, Colonialwaaren, welche indirect eingeführt werden, mit einem besonderen Nachzolle zu belegen. Für den Zwischenhandel Englands und vielleicht noch mehr Hollands würde das ein schwerer Schlag sein. Ob der deutschen Rhetorik, zu deren Gunsten die Einrichtung angeblüh getroffen werden soll, viel damit genützt sein würde, ist sehr die Frage. Das System der Differentialtarife, welches im Binnenverkehr principiell verbotener ist, in der Praxis aber z. B. zu Gunsten der oberschlesischen Kohlenindustrie in Anwendung gebracht wird, wäre damit auf den überseeischen Weltmarkt übertragen. — Für das Schulgeld auf den preussischen Gymnasien soll demnächst ein einheitlicher Satz, nicht wie anfänglich geplant wurde von 100, sondern von 90 Mark jährlich eingeführt werden. Die Summe erscheint ziemlich beträchtlich, zumal wenn man bedenkt, daß schon in den Vorklassen derselbe Satz erhoben werden soll. Die Zuschüsse, welche die höheren Schulen von dem Staate und von den Gemeinden verlangen, sind freilich in den letzten Jahren erorbitant gestiegen. Das bedeutendste Drogengeschäft des Deutschen Reiches, Gehe u. Co. in Dresden, hat soeben seinen halbjährlichen Handelsbericht verfaßt und in der Einleitung zu demselben ein Urtheil über die neueste Zollpolitik gefällt, das nicht ganz unbeachtet bleiben wird. Nachdem der Bericht der Störungen, welche die Schutzmaßregeln gegen die orientalische Pest hervorgerufen, Erwähnung gethan, fährt er fort: „daß der Handel unter diesen Beschränkungen erheblich leidet, versteht sich von selbst. Immerhin sind solche vorübergehende, unvermeidliche Störungen noch weit eher zu ertragen, als jene auf die Dauer berechneten künstlichen Hemmnisse, durch deren Vermehrung und Vergrößerung, im Widerspruch mit ihrem eigenen sonstigen Thun, die an sich irre gewordene Gegenwart das allgemeine Wohl zu befördern glaubt. Der, welchen Sinn hat es wohl, Milliarden für die Ausführung eines durch ganze Welttheile continuirlich fortlaufenden Eisenbahnsystems auszugeben, für die Herstellung schleuniger und wohlfeiler Communicationen sogar aus Staatsmitteln die größten Opfer zu bringen und dann wieder die Wirkungen dieses erleichterten Verkehrs mit den entferntesten Zonen durch erhöhte Schutzzölle ausgleichen zu wollen? Nichtsdestoweniger ist in fast allen Industriestaaten eine lebhafte Bewegung in dieser Richtung bemerkbar. Schon die Allgemeinheit dieser Erscheinung reicht hin, diejenigen zu widerlegen, welche das Darniederliegen des Erwerbslebens lediglich als eine Wirkung der ungünstigen besonderen Lage ihres Heimatlandes gegenüber den Nachbarstaaten ansehen und das Uebel durch Maßregeln gegen die vermeintliche Vorgunst, deren sich die letzteren erfreuen sollen, zu heben denken, während diese hinwiderum sich für die Benachtheiligten halten und ihre mißliche Lage durch Sperremaßnahmen in umgekehrter Richtung verbessern zu müssen glauben. — Daß Dr. Simson die Stelle eines Präsidenten des Reichsgerichts erhält, wird nicht mehr bezweifelt. Thatsache ist, daß er als Familienrücksichtiger (er hat drei Töchter in und um Frankfurt a. O. verheiratet) anfänglich ablehnte, später aber den Widerspruch zurückzog. In wenigen Wochen wird er das fünfzigjährige Jubiläum seiner Doctor-Promotion feiern, zu der er

bereits ganz außerordentlich früh, als Jüngling von noch nicht 19 Jahren, brufen war.

Δ Berlin, 6. April. [Die wirthschaftliche Strömung und die constitutionellen Garantien.] Von der Frage, ob wir neue Steuern, — erhöhte Einnahmen für das Reich brauchen, ist die ganze wirthschaftliche oder handelspolitische Reaction ausgegangen; allein von dieser Frage war schon längst keine Rede mehr, nachdem sich aller Vermuthung nach im Reichstage die große wirthschaftliche Reactionspartei unter Führung der Abgeordneten von Barnbiller, von Kardorff, von Schorlemer-Nst und Dr. Löwe zu einer Mehrheit angeformelt hat, die alle Forderungen der coalirten Schutzöllner und Agrarier zu bewilligen sich durch einen stillschweigenden Vertrag einigt hat. Man hat bisher als selbstverständlich angesehen, daß die beiden verbündeten wirthschaftlichen Parteien dem dritten Part, dem Reichskanzler, dem es in erster Linie nach seiner wiederholten Versicherung auf Geld, viel Geld, soviel Geld, um das Reich finanziell unabhängig von der Bewilligung der Matricularbeiträge zu machen, ankommt, die bedeutendsten seiner Finanzzölle bewilligen werden. Neuerdings tauchen nun aber Zweifel auf, ob dies geschehen werde — ohne die sogenannten constitutionellen Garantien, die im vorigen Jahre beim Tabak den Ausschlag gaben und im preussischen Landtage zu dem vermeintlichen Compromiß zwischen dem Finanzminister Sobrecht und den Nationalliberalen geführt haben. Die Bedenken tauchen nicht bei der nationalliberalen Partei des Reichstags auf. Diese hat ja jetzt neben der Minderheit, die mit der Fortschrittspartei gegen die schutzöllnerischen und agrarischen Forderungen stimmen und gegen die Fortschrittspartei für ziemlich viel Finanzzölle bei Bewährung sog. Garantien stimmen möchte, eine sonderbarer Weise im Pariervorstande gar nicht vertretene Mehrheit, von welcher die eigenen Fraktionsgenossen öffentlich andeuten und vertraulich mit Bitterkeit zugeben, daß sie für alle Steuern und Zölle stimmen werde, auf deren Bewilligung der Reichskanzler besteht. Die Bedenken und Zweifel tauchen beim Centrum auf, von welchem freilich von vornherein nicht anzunehmen war, daß es in Folge seiner agrarischen und schutzöllnerischen Liebhabeereien dem Reichskanzler ohne Compensationen oder richtiger ohne Gegenleistungen auf kirchenvollständigen Gebieten die Machtbefugniß gewähren werde, die für ihn durch Bewilligung der geforderten Finanzzölle erwachsen würde. Das Centrum beginnt seinerseits von constitutionellen Garantien zu sprechen. Das bedeutet, daß es in die Verhandlungen mit dem Reichskanzler, mit dem ja sein diplomatischer Führer bereits persönlich anknüpfen gewußt hat, ernstlich einzutreten Miene macht. Verkehrt wäre es indessen, wenn die Gegner der neuen Wirthschaftspolitik darauf irgend eine Hoffnung bauen wollten. Der Einfluß der Führer des Centrums auf die Fraktion reicht nämlich lange nicht so weit, als man gemeinlich glaubt. Er reicht nicht so weit, die Bewilligung der Schutzölle und Kornzölle — die allerdings, wenn das Centrum Mann für Mann dagegen stimmte, nicht zu Stande kämen — von irgend welchen Bedingungen abhängig zu machen. Ist für diese aber die Mehrheit absolut sicher, dann hat das Centrum die Entscheidung bei den Finanzzöllen nicht mehr in der Hand, indem für diese nicht bloß die kleinen freihändlerischen Minderheiten unter den Conservativen, sondern auch ein Theil derjenigen Nationalliberalen stimmen werden, die zur freihändlerischen Opposition gehören, in politischen Fragen sich aber immer selber zur Rechten der Fraktion rechnen. Somit sind die Aussichten, die Vorlagen des Bundesraths in wichtigen Theilen vom Reichstage verworfen zu sehen, recht gering. Natürlich werden einzelne besonders schlecht motivirte Zölle jeder Gattung fallen oder modificirt werden, unter den Schutzöllen sind ja Viele, deren Bewilligung geradezu unbegreiflich wäre, unter den agrarischen Zöllen möge es bei Butter, Käse, Eier in status quo verbleiben, unter den Finanzzöllen gelingt es möglicherweise, beim Petroleumzoll etwas abzuhandeln, aber das dürfte auch alles sein, — falls nicht etwa ganz unvorherzusehende Ereignisse einen Wandel schaffen.

[Der Reichskanzler und die Vertretung Preußens im Bundesrathe.] Der „Alln. Ztg.“ schreibt man: Eine bedeutungsvolle Umwandlung scheint sich in der Organisation der höchsten Reichsverwaltung in so fern zu vollziehen, als der Reichskanzler die Stellung

der Präsidialmacht nicht mehr als eine von der preussischen Stimmführung untrennbar ansieht und das Recht beansprucht, bei der Vorbereitung von Gesetzentwürfen selbstständig vertreten zu sein, während bisher die Bundesraths-Ausschüsse nur die Einzelstaaten repräsentirten. Die Tarifeommission ist auf Grund dieser Anschauung zusammengestellt worden und ganz ähnlich wurde so eben bei der Bestellung der Commission verfahren, welche das Eisenbahntarifwesen umgestalten soll. Mit der bisherigen sowohl in der Theorie als Praxis festgehaltenen Auffassung und Auslegung der betreffenden Reichsverfassungsbestimmungen läßt sich diese Neuerung schwer in Einklang bringen. Sachlich dagegen bietet sie große Vorzüge. Am allerwenigsten darf man deshalb dieser Neuerung mit Mißtrauen begegnen, weil das Verfahren der Tarifeommission unter anderen Gesichtspunkten zu Ausstellungen Anlaß gab. Das Bestreben des Reichskanzlers, sich von ihm unbequemen preussischen Ressorteinflüssen immer freier zu machen, bricht aus dem Plane deutlich hervor. Seine Ergänzung wird es allerdings darin zu finden haben, daß der Präsidialmacht als selbstständiger Reichsbehörde überall die nöthigen sachverständigen Kräfte zu Gebote stehen.

[Der Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung des Tabaks.] Wie er am 5. April vom Bundesrathe beschlossen wurde, lautet: (Schluß.)

§ 35. Der Steuerbetrag, nach welchem die Strafe bemessen, bestimmt sich: 1) Bei einer Defraudation der im § 32, Ziffer 1, bezeichneten Art in allen Fällen nach dem im § 23 für die Steuer nach dem Flächenraum festgesetzten Steuersatze, auch wenn der auf dem nicht angemeldeten Grundstücke erzeugte Tabak der Gewichtsteuer unterliegt; letzterenfalls wird jedoch der nach dem Flächenraum berechnete Steuerbetrag außer der Strafe nicht entrichtet; 2) bei Defraudationen anderer Art nach Menge und Gewicht des Tabaks, welcher nicht rechtzeitig zur amtlichen Verwiegung gestellt (§ 32, Ziffer 2) bzw. welcher Gegenstand der den Thatsbestand der Defraudation (§ 33) bildenden Handlung oder Unterlassung ist. Insofern es behufs Feststellung des vorenthaltenen Steuerbetrages erforderlich wird, die Menge des auf einem oder mehreren Grundstücken erzeugten Tabaks zu bestimmen, wird in Ermangelung anderweitiger genügender Grundlagen der höchste Ertrag, welcher in dem betreffenden Jahre für eine Tabakpflanzung in derselben oder der nächstgelegenen Gemarkung ermittelt ist, nach Verhältnis des Flächenraums als maßgebend angenommen. Ingleichen wird, sofern die Ermittlung des Gewichtes nicht anders erfolgen kann, das höchste durchschnittliche Gewicht, welches für den Ertrag einer Pflanzung in derselben oder der nächstgelegenen Gemarkung durch amtliche Verwiegung festgestellt ist, zum Grunde gelegt.

§ 36. Kann der Betrag der vorenthaltenen Steuer überhaupt nicht festgestellt werden, so tritt statt des vierfachen Betrages der Steuer eine Geldstrafe von 30 bis zu 3000 M. ein. Der gleichen Geldstrafe unterliegt, wer dem im § 27 ausgesprochenen Verbote zuwiderhandelt.

§ 37. Im Falle der Wiederholung der Defraudation nach vorhergegangener Verurteilung wird die Strafe auf den achtfachen Betrag der vorenthaltenen Steuer bestimmt. Jeder fernere Rückfall zieht Gefängnißstrafe bis zu 2 Jahren nach sich, doch kann nach richterlichem Ermessen mit Berücksichtigung aller Umstände der Zuwiderhandlung und der vorgegangenen Fälle auf Haft oder auf Geldstrafe nicht unter dem Doppelten der für den ersten Rückfall bestimmten Geldstrafe erkannt werden.

§ 38. Wer es unternimmt, eine Zoll- oder Steuerbegünstigung (§§ 30, 31) zu gewinnen, welche überhaupt nicht oder nur zu einem geringeren Vergütungssatze, oder für eine geringere Menge zu beanspruchen war, hat eine dem Vierfachen des zur Ungebühr beanspruchten Vergütungsbetrages gleichkommende Geldstrafe zu erleiden. Im Falle der Wiederholung nach vorhergegangener Verurteilung wird die Geldstrafe auf das Achtfache des zur Ungebühr beanspruchten Vergütungsbetrages erhöht. — Hinsichtlich der Verurteilung des ferneren Rückfalles kommt die Bestimmung im zweiten Absatze des § 37 zur Anwendung.

§ 39. Die Straferhöhung wegen Rückfalles (§§ 37, 38) tritt ein ohne Rücksicht darauf, ob die frühere Verurteilung in demselben oder in einem anderen Bundesstaate erfolgt ist. Sie ist vermehrt, auch wenn die früheren Strafen nur theilweise verbüßt oder ganz oder theilweise erlassen sind. Dieselbe ist dagegen ausgeschlossen, wenn seit der Verbüßung oder dem Erlasse der letzten Strafen bis zur Vergebung der neuen Defraudation drei Jahre verlossen sind. Theilnehmer einer Defraudation unterliegen der Straferhöhung wegen Rückfalles nur insoweit, als sie sich selbst eines Rückfalles schuldig gemacht haben.

§ 40. Die Uebertretungen der Bestimmungen dieses Gesetzes, sowie der dazu erlassenen Verwaltungsvorschriften wird, sofern nicht die Defraudationsstrafe oder eine der in § 36 Abs. 2 oder in § 38 vorgeschriebenen Strafen verurteilt ist, mit einer Ordnungsgeldstrafe bis zu 150 M. geahndet. Unbeschadet der verwirklichten Ordnungsgeldstrafe kann die Steuerbegünstigung der Beobachtung der Vorschriften im § 22, Ziffer 1 bis 3, 5 und 7 über die Behandlung der Tabakpflanzungen und im § 13 über die Verpackung des Tabaks durch

Ole, der Musikant.*)

Eine Frühlings- und Ostergeschichte.

Von Arnold Wellmer.

I.

(Fortsetzung.)

Auf dem Elbdeiche kommt ein einsamer Wanderer herangeschritten, dem Strom entgegen. Von Magdeburg aus wanderte er anfangs auf der Seite der Altmark. Erst bei Sandau setzte er über die Elbe, mit einem trüben Blick auf die Altmark zurückblickend. „Es ist besser so!“ — sagte er bei sich. „Ich könnte die Gegend — das Dorf — das Haus nicht wiedersehen, wo ich einst so glücklich war. Ob sie — sie, die ich über Alles auf dieser Erde geliebt habe, jetzt wohl glücklich ist, nachdem sie mich so unsäglich elend gemacht hat? — Doch weg mit den alten, bösen Gedanken — sie taugen nicht für das fröhliche Osterfest. Wann werden sie einmal sterben? In mir — mit mir! Wie Gott will!

Es ist ein schlanker Mann, wohl kaum aus den Zwanzigern heraus, mit einem guten, ernsten Gesicht, vom Wetter gebräunt, mit wunderbar schönen, tiefblauen Augen, die so still und klar dreinschauen, dann aber plötzlich hell aufleuchten wie Sterne aus der blauen Mondnacht. Unter dem verregneten breiten Filzhute gucken kurze, krause, hellblonde Locken vor. Die graue Soppe ist schon recht abgetragen, die plumpen, derben Schnürschuhe sind viel gerieft und stark benagelt. An einem Lederriemen hängt von der linken Schulter ein hölzerner Violinkasten. Ein armer Musikant, der sich sein nothdürftig Brot in der weiten, weiten Welt ergeißelt! Ein doppelt traurig Brot, wenn Alles ihm trauten Heim fröhlich ist — am fröhlichen, gesegneten Osterfest!

Aber der Musikant spielte nicht in Sandow, auch nicht in Havelberg, wo die Havel sich in die Elbe ergießt und der Wanderer die Havelbrücke passieren mußte. Er schritt rüftig auf dem diesseitigen Elbdeiche weiter, um noch heute ein trautes Pfarrhaus an der Elbe zu erreichen, in dem er schon einst — vor langen, bösen acht Jahren — Gastfreundschaft genossen. Das Osterfest in der Herberge zu verleben, ist für ihn traurig, besonders wenn das arme Herz trauert. Und das seine ist heute noch viel trauriger als sonst, denn es muß immer wieder des sonnigen Tages gedenken, an dem er zum ersten Male diesen Weg auf dem frühlingsgrünen Elbdeiche dahinschritt — so leichtfertig, so frühlings- und so osterfröhlich. . . .

Ostern, Ostern, Frühlingswehen,
Ostern, Ostern, Auferstehen . . .

— auch das Wort und diese Melodie klingt ihm immer wieder durch das Herz. Hat er das fromme Lied doch einst mit ihr gesungen — mit ihr, die ihn damals so glücklich — — und dann so elend machte — für's ganze lange, lange Menschenleben. . . .

Und wie gegen Abend die Osterglocken so feierlich und friedlich

über die Elbe klingen — herüber — hinüber, wie der einsame Wanderer von dem hohen Elbdeiche in die osterfröhlichen Dörfer hinabschaut und die jubelnden Kinder sieht und hört — — da gehen seine Gedanken auch zurück zu den glücklichen Ostern seiner Kindheit — zu dem friedlichen Schulhause auf der grünen dänischen Insel Fünen — heimwehmüthig. . . .

Der Name Fünen bedeutet: sein und dieser Name zeige: Daß Fünen ist ein Garten sein im alten dänischen Reiche!

— so singt ein dänischer Dichter. Und er hat Recht. Fünen ist ein schöner, grüner, fruchtbarer Garten. Herrliche Buchen- und Eichenwälder rauschen an der Meeresküste und erzählen sich mit den blizenden Wogen geheimnißvolle Geschichten vom armen Wassernix und den Meerriesen, von gespenstlichen Erlenfrauen und schönen bleichen Nixen, die auf den Korallenriffen sitzen und singen und junge Schiffer zu sich hinunterlocken, um in hellen Mondnächten mit ihnen auf den glitzernden Wellen zu tanzen. . . .

Dort an der Meeresküste, in einem bescheidenen Schulhause, wurde der kleine Ole geboren, als das jüngste von elf Kindern. Ein fänischer Schulmeister hat nicht viel in die Milch zu brocken. Sobald sie eingeseget waren, mußten die Söhne und Töchter für sich selber sorgen. Die Söhne gingen zur See oder aufs Seminar oder lernten in Odense, Nyborg oder Svendborg ein Handwerk. Die Töchter wurden in der Stadt Schneiderinnen oder Putzmakerinnen oder Kammerjungfern auf den adligen Gütern. Der kleine Ole kannte seine erwachsenen Geschwister kaum. Er, als der Jüngste, hütete im Sommer des Vaters beide Rüche und fünf Schafe. O, das war ein herrliches Leben da draußen unter den grünen Buchen und Eichen am blizenden, rauschenden Meere — unter den singenden Vögeln und in herzlicher Kameradschaft mit seinem lieben Hündchen Fingal, das so klug war und seinen kleinen Herrn so sehr liebte.

Klein Ole war eine tiefe, sinnige Natur, wie die Stille, die Einsamkeit und eine großartige Umgebung von Meer und Wald und Bergen sie nur erzeugen und heranbilden, besonders im Norden mit seinem langen Winterschlaf und seinen Entbehrungen. Dazu kam, daß eine Wunderwelt von Sagen und Märchen und Liedern — ja, auch eine Wunderwelt des naivsten Volksaberglaubens schon seine Wiege umraufte und seine ersten Träume belebte. Und diese Geschichten von wunderschönen Meerriesen und Erlenfrauen, von den kirchthurmhohen Meerriesen und dem armen kleinen Wassernix, der nun schon viele Tausend Jahre auf dem einsamen Felsenriff sitzt mit seinem grasgrünen spitzen Hut und seinen langen, grasgrünen, spitzen Zähnen und singt und weint, weil er nimmer sterben und nimmer zur Seligkeit kommen kann. Und hatte nicht der alte Hirte, der Niklasen, der ein Sonntagkind war, in einer mond hellen Johannisnacht die Wichtelmännchen belauscht, wie sie aus jenem Hügel her-

vorkamen und im Mondschein tanzten und jubilirten und sich zankten und sich ganze Säcke voll purer Goldstücke an die Köpfe warfen? Und als Klein Ole's Großvater sterben sollte — hatte da nicht die ganze Nacht über das Todtenhuhn auf der Hausflur gefressen und so kläglich geschrien, und hatte seine liebe Mutter, Frau Ingeborg, dies nicht mit eignen Ohren gehört? Ja, die Großmutter seiner Großmutter hatte in einer Mondnacht, als sie, von ängstlichen Träumen erwacht, aus dem Fenster schaute, das große schwarze Todtenpferd vorüber traben sehen und sich selber in lange, welche Gewände gehüllt, auf seinem Rücken, und das Pferd hatte den graden Weg nach dem Friedhofe genommen. . . . und in der siebenten Nacht darauf starb die Großmutter seiner Großmutter, ohne vorher krank zu sein, und die Geschichte von dem Todtenpferd lebte im Munde der Familie fort, wie das Evangelium.

Alle diese Wundergestalten und Geschichten durchwogten die Einsamkeit des kleinen Ole, wenn er draußen am Meeresstrande unter den grünen Buchen und Eichen im düstigen Grase lag und aufs blizende Meer hinaus träumte. Da zogen viel prächtige Schiffe mit weißen Riesenschiffen vorüber — hinaus in die wilde Nordsee — weit, weit fort nach fernen Wunderländern: nach Egypten mit den himmelhohen Pyramiden und der klingenden Memnonensäule — nach Indien mit den zauberhaften Lotusblumen und den schönen, braunen, heidnischen Menschen, die mehr als einen Gott haben — nach Brasilien, wo es keinen Winter und keinen Schnee gibt und wo bunte Papageien in märchenhaften Bäumen sitzen und Affen von Zweig zu Zweig springen, wie hier die Finken und Eichhörnchen, und wo das Gold und die Edelsteine, die der Herr König zu Kopenhagen als funkelnde Krone trägt, im Sande umherliegen, als wären's Kieselsteine. . . . Und dahin zogen alle diese glücklichen Menschen auf den Schiffen mit den weißen Riesenschiffen!

Von den Wundern der Welt dort draußen — weit — weit — las Klein Ole jeden Winter in dem großen Historienbuche mit den vielen bunten Bildern, das der Vater als junger Mensch, da er in Kopenhagen auf dem Seminare studirte, einst bei einem Bucherhändler gekauft hatte. Im Winter lernte Ole bei dem Vater lesen, schreiben und rechnen und Violinspielen. Das Letztere aber war das Schönste von Allem. Ole war ein kleines musikalisches Genie, ohne daß er selber und der Vater es wußten.

Nein, das Aller Schönste war es doch, wenn der Frühling kam und die Schule aufhörte und das freie, selige Leben dort draußen am wogenden Meere und unter den rauschenden Bäumen anfang. . . .

Aber erst kam Ostern — fröhliche, gesegnete Ostern! War auch das ganze Jahr über Schmalhans Küchenmeister in dem armen, kinderreichen Schulhause auf Fünen — Ostern ging's hoch her. Anders that Frau Ingeborg es nicht, und hätte sie ihr letztes Stück selbstgewebter Leinwand oder ihre letzte selbstgesponnene Strähne Wolle von den Schafen verkaufen sollen, um Mehl zum Osterkuchen einzuz-

*) Nachdruck verboten.

Androhung und Einziehung von executivischen Geldstrafen bis zu 300 M. erzwingen, auch das zur Erledigung Nötige auf Kosten der Säumigen beschaffen.

§ 41. Mit Ordnungstrafe (§ 40) wird ferner belegt: 1) wer einen zur Wahrnehmung des Steuer-Interesses verpflichteten Beamten oder dessen Angehörigen wegen einer auf die Erhebung oder Controlirung der Tabaksteuer bezüglichen amtlichen Handlung oder Unterlassung einer solchen Geschenke oder andere Vortheile anbietet, verspricht oder genehigt, sofern nicht der Thatbestand der Bestechung (§ 333 des Strafgesetzb.) vorliegt; 2) wer sich Handlungen oder Unterlassungen zu Schulden kommen läßt, durch welche ein solcher Beamter an der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes in Bezug auf die Tabaksteuer verhindert wird, sofern nicht der Thatbestand der strafbaren Widerfährlichkeit (§ 113 des Strafgesetzb.) vorliegt.

§ 42. Treffen mit einer Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes andere strafbare Handlungen zusammen, oder ist mit der Defraudation zugleich eine Verletzung besonderer Vorschriften dieses Gesetzes verbunden, so finden die Bestimmungen des Strafgesetzbuches (§§ 74 bis 78) Anwendung. Im Falle mehrerer oder wiederholter Zuwiderhandlungen gegen dieses Gesetz, welche nur mit Ordnungstrafe bedroht sind, soll, wenn die Zuwiderhandlungen derselben Art sind und gleichzeitig entdeckt werden, die Ordnungstrafe gegen denselben Thäter, sowie gegen mehrere Theilnehmer zusammen nur im einmaligen Betrage festgesetzt werden.

§ 43. Tabakpflanzern und diejenigen, auf welche die gesetzlichen Verpflichtungen des Tabakpflanzers übergegangen sind (§§ 5, 11), sowie Tabakhändler, Commissionäre, Mäler und Fabrikanten haben für die von ihnen Verwalteten, Gehilfen, Ehegatten, Kindern, Gesinde und sonst in ihrem Dienste oder Tagelöhne stehenden, oder sich gewöhnlich bei der Familie aufhaltenden Personen nach diesem Gesetze verwirkten Geldstrafen, sowie für die Steuer und entfallenden Processkosten subsidiarisch zu haften. Wird nachgewiesen, daß die Zuwiderhandlung ohne ihr Wissen verübt worden, so haften sie nur für die Steuer. Tabakpflanzern und diejenigen, auf welche die gesetzlichen Verpflichtungen des Tabakpflanzers übergegangen sind, haften bezüglich des von ihnen zur Verwiegung zu stellenden Tabaks in allen Fällen für die Steuer, welche in Folge einer unerlaubten Handlung oder Unterlassung der bezeichneten, von ihnen zu vertretenden Personen vorerhalten ist, sofern dieselbe von dem eigentlich Schuldigen nicht beigetrieben werden kann.

§ 44. Der Umwandlung der nicht heiztreibenden Geldstrafen in Freiheitsstrafen erfolgt gemäß §§ 28 und 29 des Strafgesetzbuches, jedoch darf die Freiheitsstrafe im ersten Falle der Defraudation 6 Monate, im ersten Rückfalle 1 Jahr, im ferneren Rückfalle 2 Jahr nicht überschreiten.

§ 45. Die Strafverfolgung von Defraudationen gegen die Tabaksteuer und von Zuwiderhandlungen gegen §§ 27 und 38 verjährt in 3 Jahren, und die Strafverfolgung von Zuwiderhandlungen gegen dieses Gesetz, welche die Ordnungstrafen bedroht sind, in einem Jahre, von dem Tage an gerechnet, an welchem sie begangen sind. Der Anspruch auf Nachzahlung defraudirter Gefälle erlischt in 3 Jahren.

§ 46. In Betreff der Feststellung, Untersuchung und Entscheidung der Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes und die dazu erlassenen Verwaltungsvorschriften, sowie in Betreff der Strafmilderung und des Erlasses der Strafe im Gnadenwege kommen die Vorschriften zur Anwendung, nach welchen sich das Verfahren wegen Zuwiderhandlungen gegen die Zollgesetze bestimmt. Die nach den Vorschriften dieses Gesetzes verwirkten Geldstrafen fallen dem Fiskus desjenigen Staates zu, von dessen Behörden die Strafentscheidung erlassen ist.

§ 47. Jede, von einer nach § 46 zuständigen Behörde wegen einer Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes oder die dazu erlassenen Verwaltungsvorschriften einzuleitende Untersuchung und zu erlassende Strafentscheidung kann auch auf diejenigen Theilnehmer, welche anderen Bundesstaaten angehören, ausgedehnt werden. Die Strafvollstreckung ist nöthigenfalls durch Requisition der zuständigen Behörden und Beamten desjenigen Staates zu bewirken, in dessen Gebiet die Vollstreckungsmassregel zur Ausführung kommen soll. Die Behörden und Beamten der Bundesstaaten sollen sich gegenseitig thätig und ohne Verzug den verlangten Beistand in allen gesetzlichen Maaßen leisten, welche zur Entdeckung oder Bestrafung der Zuwiderhandlungen gegen dieses Gesetz dienlich sind.

§ 48. Die diesem Gesetze entgegenstehenden Vorschriften des Zolltarifs unter Nr. 25a und das Gesetz, die Besteuerung des Tabaks betreffend, vom 26. Mai 1868, werden von dem in § 1 und § 2 bestimmten Zeitpunkt an aufgehoben, vorbehaltlich der Bestimmung im letzten Satz des § 31.

11. Bestimmungen über den Handel und Verkehr mit Rohtabak und Tabakfabrikaten.

§ 49. Jede Person, (Firma, Handelsgesellschaft oder Corporationen) welche innerhalb des Zollgebiets Handel mit Rohtabak betreibt, oder Rauch-, Rau- oder Schnupftabak, Cigarren oder Cigaretten gewerbmäßig für eigene Rechnung selbst anfertigt, oder durch andere anfertigen läßt, oder endlich mit Tabakfabrikaten Handel treibt, ist gehalten, alljährlich zuvor bei der zuständigen Steuerbehörde einen Lizenzschein zu lösen.

Bei dem Ansuchen um Ertheilung der Lizenz sind die Räume für die Aufbewahrung, die Fabrication und den Verkauf des Tabaks oder der Tabakfabrikate anzumelden. Diese Räume unterliegen der steueramtlichen Controlle.

§ 50. Die licencirten Rohtabakhändler, Tabakfabrikanten und Händler mit Tabakfabrikaten haben Geschäftsbücher zu führen, aus denen a. bei den Rohtabakhändlern der Bezug und Abgang von Rohtabak; b. bei den Tabakfabrikanten der Bezug von Rohtabak, der Abgang an solchem, sowohl behufs der Ueberlassung an dritte, als auch behufs Entnahme zur Fabrication, der Zugang an selbsterzeugten oder sonst erworbenen Fabrikaten und der Abgang von Fabrikaten, endlich der Verbleib der Fabricationsabfälle; c. bei den Exporthändlern mit Tabakfabrikaten der Zu- und Abgang von solchen; d. bei den Detailhändlern mit Tabakfabrikaten der Zugang an solchen zu ersehen ist.

§ 51. Den Beamten der Steuerverwaltung ist die Einsicht in die Geschäftsbücher gestattet, auch dürfen diese Beamten eine Revision der vorhandenen Bestände an Rohtabak, Halb- und Ganzfabrikaten in den Geschäftsräumen vornehmen. Die hierbei erforderlichen Handleitungen hat der Fabrikant auf Erforderu zu leisten oder auf seine Kosten durch Andere leisten zu lassen.

§ 52. Alljährlich bis zum 15. Februar hat a. der Rohtabakhändler und der Tabakfabrikant den im Laufe des letzten Kalenderjahres bezogenen Rohtabak, b. der Händler mit Tabakfabrikaten die in demselben Zeitraume bezogenen Tabakfabrikate nach Gattung und Gewicht der zuständigen Steuerstelle anzuzeigen. Die Richtigkeit der Anmeldung kann von der Steuerbehörde gemäß der im Paragraphen 51 enthaltenen Bestimmungen geprüft werden.

§ 53. Für den Lizenzschein, welcher auf den Jahreszeitraum vom 1sten April bis 31. März lautet, ist eine zur Reichsstaße stehende Gebühr zu entrichten, die nach der Menge der im letzten Kalenderjahr bezogenen Roh-tabake bezw. Tabakfabrikate bemessen wird und zwar alljährlich: a. 10 M., sowie weitere 5 M. für jede angefangene 100 Ctr. Rohtabak, über eine Menge von 100 Ctr. hinaus für Rohtabakhändler; b. 10 M., sowie weitere 5 M. für jede angefangene 20 Ctr. Rohtabak über eine Menge von 20 Ctr. hinaus für Tabakfabrikanten; c. 10 M., sowie weitere 5 M. für jede angefangene 5 Ctr. Tabakfabrikate, über eine Menge von 5 Ctr. hinaus für Händler und Tabakfabrikanten. Neu licencirte Händler und Fabrikanten entrichten für den ersten Lizenzschein nur den Jahresatz von 10 M. Derselbe Satz ist von allen Händlern und Fabrikanten für den ersten nach Eintritt der Wirksamkeit dieses Gesetzes zu entnehmenden Lizenzschein zu entrichten. — Vor der Ertheilung des Lizenzscheines darf das Handelsgeschäft oder der Fabrik-Betrieb nicht begonnen oder fortgesetzt werden.

§ 54. Die ertheilten Lizenzscheine müssen von den Händlern und Fabrikanten den Beamten der Steuerverwaltung auf Verlangen jederzeit vorgezeigt werden.

§ 55. Wer eine der in diesem Abschnitte erwähnten Verpflichtungen vorläßlich verläßt, insbesondere wer vor Empfang des Lizenzscheines das Gewerbe als Tabakhändler oder Tabakfabrikant beginnt oder fortsetzt, oder unrichtige Eintragungen in die von ihm zu führenden Geschäftsbücher macht oder erforderliche Eintragungen unterläßt, hat eine Geldstrafe von 30 M. bis zu 3000 M. zu entrichten. Die Ertheilung des Lizenzscheines, sowie die Erneuerung desselben kann solchen Personen versagt werden, welche im Laufe der letzten fünf Jahre wiederholt wegen vorläßlicher Verletzung der in diesem Abschnitte des Gesetzes erwähnten Verpflichtungen bestraft sind.

§ 56. Die Bestimmungen in den §§ 44—47 finden auf die vorstehend ertheilten Vorschriften sinngemäße Anwendung. Die Verjährung der Strafverfolgung erfolgt in derselben Zeit wie die Verjährung der Tabaksteuer-Defraudationen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Erhebung einer Nachsteuer von Tabak und von Tabakfabrikaten hat nach den Beschlüssen des Bundesraths folgende Abänderungen erfahren: Das M. 2 des § 2, welches lautet: „für die hiernach zur Ausführung gelangenden Rohtabake und Tabakfabrikate wird eine der früheren inneren Steuerjahren entsprechende Rückvergütung gewährt“ gestrichen.

Dem § 5 wurde folgender Zusatz beigefügt: „die Nachsteuer kann nach Maßgabe der vom Bundesrath hienwegen zu erlassenden Bestimmungen creditirt werden.“

[Zum Zolltarif.] Außer vom Bundesrathe vorgenommenen kleinen Aenderungen und Zusätzen ist noch nachzutragen, was bei Veröffentlichung des Entwurfs übersehen wurde: Syrup und Zucker. Die Zollsätze für Zucker und Syrup sind durch das die Zuckerbesteuerung betreffende Gesetz vom 26. Juni 1869 bestimmt und betragen von:

- 1) Raffinirtem Zucker aller Art, sowie Rohzucker, wenn letzterer den auf Anordnung des Bundesraths bei dem nach Bedürfnis öffentlich zu bezeichnenden Zollstellen niederzuliegenden, nach Anleitung des holländischen „Standard“ Nr. 19 und darüber zu bestimmenden Mustern entspricht, pro 100 Kilogramm 30 Mark.
- 2) Rohzucker, soweit solcher nicht zu dem unter 1 gedachten gehört, 24 Mark.
- 3) Syrup 15 Mark. Auslösungen von Zucker, welche als solche bei der Revision bestimmt erkannt werden, unterliegen dem vorstehend unter 2 aufgeführten Eingangszolle.
- 4) Melasse unter Controlle der Verwendung zur Branntwein-Vereinnung: frei.

[Erhebung von Zuschlagszöllen auf Colonialwaaren bei indirectem Import.] Hierüber sind nach der „Wes.-Ztg.“ bereits Verhandlungen eingeleitet.

[Von den Anmerkungen zu den einzelnen Nummern des neuen Zolltarifs] heben wir hervor, daß bei Nr. 29 Petroleum angemerkert wird:

1. Der Bundesrath ist beauftragt, Mineralöl, welches für andere gewerbliche Zwecke als die Leuchtstoffabrication bestimmt ist, unter Controlle der Verwendung vom Eingangszoll frei zu lassen. 2. Der Bundesrath ist beauftragt, die Verzollung von Petroleum nach der Stückzahl der Gebinde (Barrels) unter Vorbehalt eines Zollfasses, welcher dem Maximalgewicht der handelsüblichen Gebinde entspricht, zuzulassen. — Bei der Nr. 30 Seide- und Seidenwaaren finden sich folgende Anmerkungen: 1. ganz grobe Gewebe aus rohem Gespinnste von Seidenabfällen, welche das Ansehen von grauer Packleimwand haben und zu Pflüchern, Puschlappen, verwendet werden, auch in Verbindung mit anderen Spinnmaterialien oder einzelnen gefärbten Fäden 10 M. 2. Seide, welche in Garnen aus anderen Spinnmaterialien versponnen ist, ohne die Umhüllung des Fadens zu bilden oder zusammenhängend durch die ganze Länge des Gewebefadens sich zu ziehen, bleibt bei Geweben aus solchen Garnen außer Betracht.

[In Angelegenheit der Nachsteuer auf Tabak] hat Professor Bluntzschli in Heidelberg auf Veranlassung des Mannheimer Tabakcomites ein Rechtsgutachten ausgearbeitet, worin er gegen eine Nachsteuererhebung eintritt und vom Rechtsstandpunkte nachweist, daß der Staat nach allen jetzt zur Geltung kommenden Rechtsbegriffen und Rechtsgrundrissen nicht beauftragt sei, Gesetze mit rückwirkender Kraft zu erlassen, und daß die Nachsteuer ein solches juristisch verwerfliches Gesetz wäre. Dieses Rechtsgutachten soll demnächst veröffentlicht und den Reichstagsmitgliedern zugestellt werden.

[Ausschuß für Eisenbahn-Tarifwesen.] Nach dem amtlichen Protokoll des Bundesraths lautet der von demselben angenommene Antrag Württembergs behufs Einsetzung eines Ausschusses für die gesetzliche Regelung des Eisenbahn-Tarifwesens dahin:

„einen besonderen Bundesrathsausschuß berufen zu wollen, in welchem außer dem Präsidium die weiteren Bundesstaaten, welche eigene Staatsbahnenverwaltungen besitzen, durch eine vom Bundesrath näher zu bestimmende Zahl von Bevollmächtigten vertreten werden.“

Hierdurch bestätigt sich also die Mittheilung, daß zur Erledigung dieser Angelegenheit ein besonderer Ausschuß aus Bundesraths-Mitgliedern zusammentritt, in welchem nur der Reichskanzler außerdem noch für sich und Cass-Bohringen je eine Stimme erhält.

[Die Stellung des Centrums zu den wirthschaftlichen Vorlagen.] Dem ultramontanen „Bair. Kurier“ wird über die Stellung des Centrums zu den wirthschaftlichen Fragen von einem Mitglied der Fraction aus Berlin geschrieben:

Die „liberalen“ Blätter zerbrechen sich noch immer die Köpfe über die Stellung des Centrums und grübeln darüber nach, welche Stellung wohl diese Fraction zu den das ganze Land bewegenden wirthschaftlichen Fragen einnehmen wird. Ein Theil der „liberalen“ Presse ist dagegen mit seinem Nechternemsel schon fertig und erklärt rund heraus, daß demnächst das gesamte Centrum die zoll- und steuerpolitischen Projecte des Reichskanzlers in Wausch und Bogen annehmen wird. Es liegt doch wohl aber auf der Hand, daß das Centrum unmöglich schon jetzt und zwar bereits zu den Details der wirthschaftlichen Frage Stellung nehmen kann; es wird das eben nicht eher thunlich sein, als bis man alle Projecte der Regierung überhaupt kennt, d. h. also, bis die betreffenden Vorlagen dem Reichstage vorgelegen sein werden. Wenn wiederum Andere meinen, daß die in Aussicht gestellten Vorlagen eine Spaltung der Fraction als solcher hervorgerufen werden, so kann ihnen die bestimmte Versicherung ertheilt werden, daß ihre Hoffnung nicht in Erfüllung gehen werde. So sehr auch immer in einzelnen Fragen die Mitglieder des Centrums — je nach der Stimmung und dem Bedürfnis ihres Wahlkreises — dissentiren mögen, so lassen sich doch folgende allgemeine Gesichtspunkte aufstellen, welche das Centrum in vollster Einigkeit und jederzeit beachten wird: Genöthigt durch das unabweisbar gewordene Bedürfnis vermehrter Reichseinnahmen und behufs Vermeidung fortwährender Anleihen wird die Fraction gegen die Einführung resp. Erhöhung der indirecten Steuern im Princip sich nicht erklären, jedoch wird sie niemals in eine völlige, dem föderativen Charakter des Reiches widersprechende Beseitigung der Matricularbeiträge einwilligen, so lange nicht andere genügende Garantien gegeben sind. Den aus industriellen und landwirthschaftlichen Kreisen hervorbringenden Klagen wird sie durch Bewilligung eines mächtigen Schutzzolles unter Berücksichtigung der allgemeinen Volksinteressen abzuhelfen bemüht sein.

[Die Zahl der Richterstellen bei den Land- und Amtsgerichten] ist jetzt vom Justizminister festgesetzt und es erstreckt sich diese Festsetzung auch auf die Präsidien und Directoren.

[Zuständigkeit der Verwaltungsgerichte zur Rechtscontrolle.] In einem neuerdings ergangenen Erkenntnisse des Ober-Verwaltungsgerichts ist als allgemeiner Grundsat ausgeprochen worden, daß den Verwal-

kaufen. Da wurden Judasohren gebaden — o so lang, als hätte der böse, verrätherische Judas einen Kestkopf gehabt. Für ein fettes Osterschmorgens sorgten stets die Schafe. Auch einige wunderschöne, rothbäckige Osterspüßel wußte Frau Ingeborg stets sorgsam aufzuheben; sauber in Papier gewickelt lagen sie in der blauen Leinentruhe, bemalt mit wunderlichen rothen Völkern und gelben Bergknechten. Je mehr Kest Du am Oftertage isst, um so gesunder bist Du das ganze Jahr über. Trinkst Du dazu noch früh Morgens nüchtern stiefendes Wasser, auf dem die Ostersonne tanzt, aus Freuden, daß der liebe Heiland auferstanden — da kann Dir selbst der leibhaftige Meister Tod in diesem Jahre nichts anhaben. Nächst seine schneidige Sense Dich dennoch dabin — o, da hast Du nicht im rechten Glauben getrunken. Vergiß auch nicht, Dich in glühendem Osterreich zu waschen. Das macht Dich schön!

Schau nur recht scharf — meinerwegen durch die schützenden Fingerringen — in die goldene Ostersonne. Siehst Du in ihr nicht das Osterschmorgens vor Freuden springen? — Nicht? O, Du mußt länger und scharfer hineinschauen, bis Dein Auge brennt und Thränen weint... Also! Das ist das springende Osterschmorgens!

So wußte Frau Ingeborg ihren kleinen Die über das liebe fröhliche Ostersfest zu belehren. — Vom Vater hörte er dann, als er größer wurde, in der Katechismusstunde wohl noch Anderes über Oestern, auch vom Herrn Pastor in der Kirche aus der Predigt und Sonntags Nachmittags in der Kinderlehre. Das hiesste dann wunderbarlich durch des kleinen Die Kopf und Herz und mischte sich zu feltamen Geschichten und Träumen, die der Knabe unter seinen lieben Bäumen am Meeresstrande dann weiterspann und träumte.

Auch an Osterreichern durfte es in dem Schulhause auf Fünen nie in Hülle und Fülle fehlen. Die gaben ja dem Menschen neues Leben, neue Frische, neue Fröhlichkeit, wie der Frühling der erwachenden Natur. Und in seinem alten Historienbuche mit den vielen bunten Bildern sah klein Die die Frühlingsgöttin Oestern leibhaftig abgebildet, wie die alten Sagen ihr zur Frühlingszeit die ersten Eier als Opfer darbrachten — Sinnbilder des neu erwachenden Lebens!

Jedes Schulkind mußte zu Oestern seine Gergabe ins Küstlerhaus bringen — und jedes suchte seinen Stolz darin: recht viele. Dafür durften alle Schulkinder am ersten Oftertage Nachmittags in den Küstlergarten zum Eiersuchen und zum Eierbier und Kuchen kommen. Jedes Kind erhielt ein langes Judasohr, mit Honig und Hagebuttenmus bestrichen. Und wie prächtig bunt verstand Frau Ingeborg die Eier zu färben; die gelben mit Zwiebelshalen, die blauen mit getrockneten Kornblumen, die rothen mit Rothspohn, die grünen mit frischen Frühlingsträutern und die bunten mit unechten bedruckten Rattunläppchen, in welche die Eier vor dem Kochen eingewickelt wurden. — Schon Tags vorher wurden im Garten die Nester für den Ostershasen gebaut unter der Aufsührung von Küster Die. War das ein Wettseiler! Jeder wollte das prächtigste Nest haben!

Ja, es gab Nester von funkelnden, bunten Zeugblumen und silbernen Zitternadeln und Knistergold, und manche verstaubte und zerknitterte Brautkrone der Mutter wurde dazu geplündert. Aber der liebe Ostershasen hatte auch seine rechtschaffene Freude an einem solchen prächtigen Nest!

Und dann — wald' ein Jubel beim „Eiertippen!“ Da suchte sich jedes Kind einen Spielpartner und die bunten, hartgekochten Eier wurden mit den Spizen gegen einander getippt, bis des Einen Schale sprang — und das Ei fiel dem Sieger als Spielbeute anheim. Frau Ingeborg aber hielt streng darauf, daß die Schalen der gegessenen Eier stets ganz klein gedrückt wurden, damit keine Heren drin nisten konnten.

Am Abend vor Oestern brannten auf allen Hügeln helle Osterreichfeuer. Schon wochenlang hatten die Kinder Stroh und Berg, alte Besen und dürres Reisig dazu gesammelt. Da wurde unter hellem Jubel der böse Judas verbrannt, obgleich dessen Ohren doch so gut schmeckten. Klein Die aber wußte das besser. In seinem bunten Historienbuche waren es Bittfeuer für grüne Saaten und reiche Ernten — Osterreichfeuer für die alte heidnische Göttin Oestern — die Göttin des strahlenden Morgens, des aufsteigenden Lichtes und des wiederkehrenden Frühling!

Und den Frühling — den wunderschönen blühenden, singenden Frühling liebte klein Die fast noch mehr, als das fröhliche Osterreich.

II. War das stets ein Festtag für den kleinen Die, wenn er mit seinen beiden Kühen und fünf Schafen und dem getreuen Fingal zum ersten Mal im Frühling wieder hinaus zog in sein Sommerquartier — auf die Weide unter den frischgrünen Büschen am Meeresstrande! Die Kühe trugen prächtige Kränze von gelben Kuckblumen und die Hörner, die Schafe Kränze von Butterblumen um den Hals und Fingal ein neues rothes Halsband — klein Die aber ein Rosmarin-Zweiglein im Knopfloch. Das hatte ihm Frau Ingeborg selber hineingesteckt, als besten Schutz gegen böse Wald- und Meergeister — dort draußen in der Einsamkeit. Dazu trug Die unter dem einen Arm sein buntes Historienbuch, unter dem anderen des Vaters Violine, und auf dem Rücken in einem leinenen Schnappack sein und Fingal's Mittagbrot.

Was die klugen verwöhnten Menschen Langeweile nennen, kannte klein Die nicht in seiner Wald-einsamkeit am Meeresstrande. Jeder Baum, jede Blume, jeder Vogel waren ihm liebe Freunde, mit denen er sunden-, tagelang gar lustig plaudern konnte. Besonders mit den Vögeln! Kamen die doch weit hergewandert über Länder und Meere, von denen in seinem Historienbuche so wunderfame Geschichten standen. Und klein Die verstand es, mit den munteren Frühlingssängern in ihrer Sprache zu plaudern — zu zwitschern — zu pfeifen — zu stöten — zu trillern, daß diese oft ganz irre an der eigenen Kunst wurden und ihren Doppelsänger und Doppelsänger immer dichter um-

flatterten und immer lauter auf ihn einfielen, bis der getreue Fingal, trotz seiner besten Erziehung, seine ureigene Hundnatur nicht länger zu bezähmen und zu verläugnen vermochte und mit wüthendem Gebell auf die verhassten Schreihälse lossprang, die ihm so manche Stunde die Unterhaltung mit seinem geliebten Herrn raubten. Der gelbhaarige trummbeinige Fingal, dessen Mutter eine echte Dachshündin gewesen war und dessen Dagabundenwatter Niemand auf ganz Fünen, selbst Fingal nicht einmal kannte, war eine nerods-cholerische Natur und die eifersüchtigste kleine Creatur auf Gottes schöner Erde — eifersüchtig auf die Liebe des kleinen Die.

„Bist Du böse, Fingal? Soll ich nicht so lange mit den lieben Vögeln schwagen? Nun, sei nur wieder gut, mein kluges Hündchen. Jetzt wollen auch wir hübsch mit einander bellen!“ — und klein Die legte sich hinter einen blühenden Schlehdornbusch, nachdem er den klugen Fingal auf die andere Seite postirt hatte, ins Gras auf den Bauch und auf beide Ellenbogen und machte die scharfe, gellende Hundestimme seines vierfüßigen Freundes auf's Täuschendste nach — zunächst in einem ganz freundschaftlichen Gebell... Fingal antwortete — aber sein nerods-cholerisches Temperament verließ bald die Töne der Freundschaft — und steigerte sich, je böser sein unsichtbarer Gegner hinter dem Busche in sein gellendes Gebell einstimmte, zuletzt zur bissigsten Wuth... bis er alle Erziehung, Bildung, Sitte und gesunde Hundvernunft vergaß, heulend und mit giftig verdunstenden Zähnen hinter dem Busche hervorsprang — und ganz verküßt in das lachende, hellende Gesicht seines Herrn und Meisters schaute... „Angeführt, Fingal, wieder mal angeführt! Wann wirst Du endlich klug werden? Nun, komm nur her, mein Hündchen, schäme Dich nicht zu sehr, wir wollen wieder gute Freunde sein!“ — Und Fingal kam schwanzwedelnd in zierlichsten Schlangenwindungen und Freuden-springen heran und leckte die braune Hand und das geliebte Gesicht seines Siegers.

Gegen Abend nahm klein Die seine armselige Geige aus dem Kasten und setzte sich auf einen großen Stein am Strande und geigte das wortlose, dunkle Regen, Ahnen und Sehnen in seiner knospenden Seele in wunderlichen Tönen auf das weite, sonnenglühende Meer und sein geheimnißvolles Wogen und Rauschen hinaus... Dann steckte ein Seehund nach dem anderen seinen häßlichen Kopf mit den schönen, klugen, wehmüthigen Menschenaugen aus dem Meer und lauschte entzückt den seltenen Tönen. Die Seehunde haben gar musikalische Ohren... vielleicht auch musikalische Herzen. Wer möchte zu behaupten wagen, er habe das Herz eines Seehundes ergründet? Genug, sie lieben im Allgemeinen so sehr die Musik, daß Jäger sie mit Waldhörnern ans Ufer locken und dann — todt schießen. Insbesondere aber liebten die Seehunde von Fünen unseres kleinen Die Geigenpiel. Sie schwammen näher und näher an den Strand und gaben ein liebliches Brungen von sich. Das war ihr „Bravo! Bravo! und da capo!“ Sie troffen sogar auf den weißen Sand und

lungsgesicht die Rechtscontrole darüber zusehe, ob eine polizeiliche Befugnis in die subjectiven Rechte des Einzelnen zu Unrecht eingreife und zwar nicht nur da, wo es sich um die Anordnung gewisser Leistungen oder Unterlassungen handle, sondern regelmäßig auch dann, wenn eine amtliche Verfügung verfaßt werde, von deren Inhalt das Gesetz die Ausübung einer an sich in den Rechten des Einzelnen begründeten Befugnis abhängig mache. Mit Rücksicht darauf wird in dem Erkenntnis weiter ausgeführt, daß die Klage nach § 30 des Verwaltungs-Gesetzes nur darauf gestützt werden kann, daß die damit angefochtene Verfügung auf unrichtiger Anwendung oder Nichtanwendung des bestehenden Rechtes beruhe, oder daß diejenigen tatsächlichen Voraussetzungen nicht vorhanden seien, welche die Behörde zum Erlass der Verfügung berechtigt haben würden, es erscheint jedoch eine dementsprechende Begründung dann um so schwieriger, wenn die Verfügung oder Ertheilung der in Rede stehenden Erlaubnis lediglich in das pflichtmäßige, in Ansehung der Zweckmäßigkeit des Verfügenden keiner Controle durch die Verwaltungsbürokratie unterworfenen Ermessen der Behörde gestellt ist. Im Allgemeinen wird in einem solchen Falle eine solche Begründung nur da mit Erfolg möglich sein, wo der Nachweis erbracht werden kann, daß das Ermessen der Behörde sich ganz außerhalb der Wahrnehmung an sich berechtigter polizeilicher Gesichtspunkte bewegt habe oder es an allen objectiven polizeilichen Motiven der Verfügung fehle.

[Friedensversorgungs-Gesetz.] Nach Genehmigung des Reichs-Gesetz sollen neue Friedensversorgungs-Gesetze für die Beere erscheinen und sofort gültig werden. Den Unteroffizieren bei den Besatzungstruppen im Reichslande wird die bisherige besondere Zulage auch für die nächste Rechnungsjahre gewährt. Die bei einzelnen Landwehrbezirks-Commandos zufolge Verabreichung der Statistate überzähligen Mannschaften dürfen zur Deckung von nicht besetzten Stellen bei der Infanterie Verwendung finden und nach für April verplegt werden.

[Zur Schiedsmannsordnung.] wird noch eine besonder Ministerial-Anweisung ergehen.

Köln, 4. April. [Die Handelskammer] fordert alle Theilhaber, deren Interessen durch die von der Zolltarifcommission vorgeschlagenen neuen Zollsätze berührt werden, auf, ihre Abänderungsanträge mit kurzer Begründung bei ihr einzureichen.

De sterreich.

Wien, 6. April. [Studenten-Verhaftung.] Gestern früh wurden fünf Studenten — Mediciner und Techniker — wegen dringenden Verdachtes — Socialisten-Verbindungen anzugehören, die für die socialistisch-revolutionäre Sache Propaganda machen, in Untersuchungshaft gezogen. Die socialistischen Umtriebe der Inhaftirten sollen mit der kürzlich in Krakau und Lemberg entdeckten Bewegung der Nihilisten im engsten Zusammenhange stehen. Die Angeklagten, von denen vier russisch-polnischer und einer serbischer Nationalität sind, wurden aus gleichem Grunde bereits im J. 1877 hier verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Von diesem wurden sie nach kurzer Untersuchungshaft dem Landesgerichte in Lemberg abgetreten. Seit ihrer neuerlichen Anwesenheit in Wien wurden sie von Organen der Polizeidirection unauffällig, doch scharf überwacht und ohne Zweifel haben diese Maßnahmen derartige Resultate geliefert, die zur Inhaftnahme führen mußten. Unmittelbar nach erfolgter Festnahme und Abführung der verdächtigen Studenten wurden in den Wohnungen derselben Durchsuchungen vorgenommen und bei dieser Gelegenheit fanden die Polizisten socialistische Schriften und gedruckte Proclamationen in kleinrussischer Sprache, darunter auch Gedichte revolutionären Inhalts von Schefsternko. Als Führer der verhafteten Studenten wird ein gewisser Pertuzinski, ein eifriger Anhänger der socialistischen Partei, bezeichnet. Ein zweiter soll den Namen Furchmann tragen.

Serajewo, 5. April. [Hinrichtung.] Heute früh 7 Uhr fand die Hinrichtung des Mörders des italienischen Consuls Perrot statt. Der italienische Consul Uglio war anwesend. Der Mörder des Holzhändlers Lehner, der Bauer Mula Begovic, wurde zuerst gehängt, sodann der Mörder des Consuls, der Zapitch Huse Datarovica.

Ru s s l a n d.

[Zum Attentat auf den General Drentelen] erhält das Wiener „Tagbl.“ eine Mittheilung, welche beweist, daß sich sogar in der unmittelbaren Umgebung des Chefs der dritten Abtheilung in Petersburg Mitverschworene des Attentäters befunden haben. Als General Drentelen nämlich den ersten Drohbrief erhielt, geriet er ihn vor den bei ihm versammelten Personen mit der Bemerkung: „Dieser Brief, der mir mit dem Tode droht, ist nicht einmal orthographisch richtig geschrieben. Wer kümmert sich darum?“ Nach wenigen Stunden erhielt er einen zweiten, orthographisch richtig geschriebenen Brief, in welchem es hieß, da er das erste Schreiben wegen unrichtiger Rechtschreibung verächtlich zerissen habe, so sende man

ihm ein correct geschriebenes Todeurtheil, das im Punkte der Orthographie nichts zu wünschen übrig lasse. Diese Thatsache ist vollkommen verbürgt.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 7. April. [Tagesbericht.]

G. T. [Schulprüfung.] Am vergangenen Sonnabend fand die Prüfung der Schüler der höheren Mädchenschule von Dr. Mauerzberger, Gartenstraße 38, unter zahlreicher Beteiligung von Angehörigen der Schülerinnen statt. Das Resultat der Prüfung war in jeder Beziehung ein durchaus befriedigendes. Der Revisor der Anstalt, Herr Diakonius Schwarz, konnte am Schlusse des Examen sich nur höchst befriedigend über die erzielten Resultate ausdrücken. Die ausgestellten Handarbeiten und Zeichnungen fanden allgemeine Anerkennung.

[Schulnachrichten aus der Provinz.] Am 3. April fand unter dem Vorsitz des königl. Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrathes Dr. Sommerbrodt die erste Abiturientenprüfung am Gymnasium in Wohlau statt; alle 3 Oberprimaner, welche sich dazu gemeldet hatten, erhielten das Zeugnis der Reife, einer unter Entbindung von der mündlichen Prüfung. — Am 4. und 5. April fand ebenfalls unter dem Vorsitz des königl. Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrathes Dr. Sommerbrodt am königl. evangelischen Gymnasium zu Groß-Glogau die Abiturienten-Prüfung statt. Von 15 Oberprimanern waren 4 zurückgetreten, von den übrigen 11 erhielten 10 das Zeugnis der Reife, 1 ohne mündliche Prüfung.

[Musikalische Soiree.] Die zum Besten des „Kinderheims“ von Herrn Musikdirector Thoma am Sonnabend veranstaltete Soiree hatte einen sehr günstigen Erfolg. Der Musiksaal der Universität war dicht gefüllt, das Auditorium zeigte sich von den gebotenen Leistungen sichtlich befriedigt. Herr Musikdirector Thoma führte einige der sorgfältigsten Zöglinge seines Musik-Instituts einem größeren Publikum vor; wenn auch die zum Vortrag gewählten Clavierstücke theilweise die Kräfte der jungen Damen überschritten, so bekundeten dieselbe doch ausnahmslos eine bedeutende Fertigkeit und legten ein rühmliches Zeugnis für die Gediegenheit ihrer Schule ab. Besondere Aufmerksamkeit erregte die letzte der sich producirenden Damen, welche ein beachtenswertes musikalisches Talent bekundete. — Die Vorträge auf dem Clavier erhielten eine erwünschte Abwechslung durch Gesangsvorträge der Schwestern Fräulein Rosa und Blanca Thiel. Namentlich sprachen zwei Duette an, in welchen die Stimmen der Sängerinnen vortrefflich zusammenklangen.

[Zum Besten der Armen in der Nikolai-Vorstadt] hatte die Großherzogin Medlenburgische Hospitallerin Frau Velina Schwemer am vergangenen Sonnabend im Italia-Theater ein Concert veranstaltet, das in Anbetracht des fast überreichen Programms und des löblichen Strebens der Mitwirkenden eine noch lebhaftere Beteiligung des Publikums verdient hätte. Dafür aber targe das anwesende Publikum nicht mit Beifallsbezeugungen. Frau Schwemer documentirte sich im B-dur-Trio von Beethoven, in einer Polonaise von Chopin, in dem Nocturne von Debler, in der Follie von St. Heller und in dem H-moll Capriccio von Mendelssohn als eine hervorragende Pianistin, der eine vollendete Technik und vollständige Auffassung eigen ist. Fräulein Rosubek und Concertmeister Sitt, beide hinlänglich bekannt durch ihre Meisterhaft auf der Violine, sowie Herr Koch als Cellist erfreuten das Auditorium durch verschiedene Vorträge. Herr Moser brachte eine Harfenpièce „Zehn-Regende“ von Ch. Oberthur mit bekannter Meisterhaft auf der Harfe zu Gehör. Die gesanglichen Vorträge wurden von den Damen: Frau Joh. Fischer, Fräulein Stöger und Fräulein Beck und vom Opernsänger Neger ausgeführt. Unter den Liedern für Sopran befanden sich auch 3 Compositionen von Frau Schwemer. Herr Neger erntete namentlich für den tomschen Theil seiner Vorträge einen wahrhaft stürmischen Beifall. Die Begleitung zu den Liedern hatte Kapellmeister Hage freundlichst übernommen; nur die Begleitung zu den 3 Liedern von Frau Schwemer wurde von dieser selbst ausgeführt.

[Paul Scholz's Stabliement.] Am Sonntage fand vor gut besetztem Hause das Antrittsconcert des Capellmeisters vom 11. Regiment Herrn Deubert statt. Derselbe führte sich sowohl als Dirigent, als auch als vorzüglicher Violinist sehr vortheilhaft ein, was der anhaltend dauernde Applaus am besten bewies. Heute giebt derselbe sein erstes Sinfonie-Concert und gelangen mehrere neue Pièces zur Ausführung, auch wird Herr Deubert ein Violinolo vortragen. — Nächsten Sonnabend beginnt unser alter Bekannter, Herr Ludwig Rainer, im Verein mit der Capelle des 11. Regiments einen Cyclus von Concerten.

[Zum Stadt-Theater.] Dem hiesigen Publikum ist Gelegenheit gegeben, in Herrn Schott, königl. preussischen Hofopernsänger aus Hannover, einen der bedeutendsten Heldentöne kennen zu lernen, der namentlich neuerdings in Wien (Hofopern-Theater 13 Mal), Königsberg (24 Mal), Frankfurt a. M. (9 Mal), Capfel (Hoftheater 8 Mal), Köln, Leipzig, Stuttgart, Altenburg, Düsseldorf, Steint u. s. w. u. s. w. sich in verhältniß-

mäßig kurzer Zeit ein überaus bedeutendes Renommée verschafft hat. Herr Schott zählt nach dem übereinstimmenden Urtheile der Kritik augenblicklich zu den hervorragendsten Wagner-Interpreten, welche sein ebenso durch Größe und Gewalt imponirendes, wie durch Klangschönheit und Elasticität festes Material in ausgezeichneter Weise zu behandeln versteht und allenthalben darauf bedacht ist, der dramatischen Gestaltung die edelste Form zu geben und selbst bei geradezu krausenwerther Kraftentwicklung niemals die von der Aesthetik gezogenen Grenzen aus nur um Linienbreite zu überschreiten. Namentlich gilt der „Tannhäuser“ — die Rolle, in welcher der Künstler heute sein hiesiges kurzes Gastspiel beginnt — für eine der ausgezeichnetsten Leistungen des Sängers.

[Mädchen-Schauturnen.] Am vorigen Sonnabend, Abends 7 1/2 Uhr, fand im großen Liebich'schen Saale von den Schülerinnen aus der Lehranstalt von Kostentzsch und Baumann ein Mädchen-Schauturnen statt, welchem die Angehörigen der Schülerinnen und Gäste zahlreich beiwohnten. Das Schauturnen bestand aus Aufmarsch, Ballreigen, Eisenstabübungen, Seilübungen und Sangreigen und währte ca. 2 1/2 Stunden. Die Leistungen der den verschiedenen Altersstufen angehörenden Schülerinnen boten sowohl in den Gesammtgruppierungen, als in den Leistungen der Einzelnen ein anmuthiges Bild, welchem von den anwesenden Zuschauern reichlicher Beifall gesendet wurde. Der Ballreigen, der hier zum erstenmal öffentlich aufgeführt wurde, fand allgemeine Anerkennung. Ebenso fand der menoettartige Sangreigen wohlverdienten und reichlichen Beifall. Im Allgemeinen lieferten die Schülerinnen in der ganzen Prüfung den Beweis, daß sie in dem abgelaufenen Curus die möglichste Ausbildung in Fertigkeit, Vielseitigkeit und wohlgefälligem Maße ihrer Bewegungen erlernt haben.

[Lebwillige Verfügung.] Die verstorbenen Schletter'schen Eheleute haben laut testamentarischer Bestimmung der hiesigen Synagogen-Gemeinde ein Legat von 3000 Mark zur sofortigen Vertheilung an Arme hinterlassen. Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde hat beschlossen, 2000 Mark an jüdische und 1000 Mark an christliche Arme zu vertheilen. Es ist zu diesem Behufe an den Magistrat das Ansuchen gestellt worden, geeignete Vorschläge zu machen, in welcher Weise und an welche würdige Armen die dazu bestimmte Summe vertheilt werden soll. Die zuerst erwähnten 2000 Mark sind in diesen Tagen bereits vor Beginn des Passahfestes an bedürftige würdige Familien vertheilt worden.

[Frauen-Arbeits-Verein.] Ueber die Thätigkeit dieses in aller Stille wirkenden Vereins geminnt man beim Besuch des permanenten Ausstellungs-Locals desselben auf der Schweidnitzer Straße 41/42 eine Uebersicht. Die Ausstellungsartikel bestehen in Producten weiblicher Handarbeit aller Art, von den einfachsten zu bis den feinsten, vorwiegend aber aus zum Wäschevorrath gehörenden Artikeln. Das Institut bietet nicht allein Damen, welche ihre freie Zeit mit Handarbeit ausfüllen, Gelegenheit, den Umsaz ihrer Arbeiten auf eine bequeme und feinerliche Umstände verursachende Art zu bewirken, sondern auch Hausfrauen ihren Wäschebedarf preiswürdig zu erwerben. Die Organisation des Frauen-Arbeits-Vereins ist eine höchst einfache und mit keinerlei außerordentlichen Ausgaben und Umständen verbunden.

[Der Etat des Kreises Breslau für das Etatsjahr 1879/80.] wie derselbe in der letzten Kreis-Tages-Versammlung festgesetzt wurde, schließt in Einnahme und Ausgabe mit 100,450 Mark ab. Unter den Einnahmen figuriren 17,466 Mark als Dotationen des Kreises, 65,300 Mark werden durch Abgaben erhoben, darunter 64,000 Mark als Kreis-Communalsteuer von 400,000 Mark Staatssteuer, pro Mark 16 Pf. Zuschlag. Die wesentlichsten Ausgabevosten sind: 5100 Mark für Gehälter und Remunerationen, 2300 Mark für Amtsbedürfnisse, 14,600 Mark als Beitrag des Kreises zur Unterhaltung der Taubstummen- und Irren-Anstalten, zur Bestreitung der Kosten der Provinzial-Verwaltung, 43,834 Mark Unterhaltungskosten-Zuschuß zu Chausseewegen, 8000 Mark Jahresbeitrag zum Erneuerungsfonds zu Chausseewegen, 91,191 Mark zur Dotation der Amtsbezirke, 3736 Mark für Unterhaltungen, 1700 Mark für die Kosten des Zumpfahrschiffes.

[Ueber die Kosten der Chausseen im Landkreise Breslau.] macht der Etat pro 1879/80 folgende Angaben: Die Einnahmen der Chausseestrecke Klein-Tinz - Geraslwitz (18,462 Meter lang) betragen 8300 Mark, die der Chausseestrecke Kriebowitz-Gniezdow-Wirwitz (10,084 Meter lang) 2510 Mark. Die etatsmäßigen Einnahmen der Linie Gräbichen-Oppebau-Klettendorf-Groß-Mochern (8100 Meter lang) betragen sich auf 2540 Mark, die der Linie Rosenthal-Weidenhof (10,086 Meter lang) auf 2520 Mark. Diesen Gesamt-Einnahmen in Höhe von 15,900 Mark stehen in Ausgaben 59,754 Mark gegenüber, so daß für die Unterhaltung der Kreischausseen seitens des Kreises Breslau ein Zuschuß von 43,834 Mark erforderlich ist. — Von den Ausgaben bezeichnet der Etat 54,829 Mark als generelle, während der Rest von 14,156 Mark für die einzelnen der vier bezeichneten Chausseestrecken als eigentliche Unterhaltungskosten in Anspruch genommen wird. Die generellen Ausgaben bestehen in 9815 Mark an Besoldungen und in 44,639 Mark zur Amortisation und Verzinsung der Chaussee-Anleihen im Betrage von 690,000 Mark.

[Die Telegraphen-Beitung] der städtischen Feuerwehr wird gegenwärtig neu gelegt. Mit dieser Arbeit sind Mannschaften der Feuerwehr beauftragt. Während zur früheren Beitung Eisenbrandt verwendet war, der trotz seiner Verjüngung stark roste, benützt man jetzt nur Zinnbrandt. Letzte Drahtsorte kann in bedeutend dünneren Dimensionen verwendet werden, was wiederum eine große Ersparnis an Zinnbrandt ermöglicht, weil dünner Draht auf größere Entfernungen straff angezogen werden kann.

dehnten sich wohl in der Sonne und schauten den lieben Geiger mit großer, runden, dankbaren Augen an . . . bis die eiferfüchtige Gendarmen zuletzt doch wieder über Fingal kam und er mit wüthendem Gebell auf seine armen Vettern des Meeres lossprang und diese sich kopfüber in die Fluthen stürzten — bis morgen Abend zum neuen Concert. . .

Ja, es war ein herrliches Naturleben dort draußen am buchgrünen Meeresstrand von Fünen. Tag reihte sich so an Tag, Jahr an Jahr. . .

Und dann war eines trüben, traurigen Herbsttages Alles vorbei! Alles vorbei! Auf immer! — Klein Ole war eine doppelte Witwe. Frau Sugeberg starb an den bösen Frieseln und ihr getreuer Anders Christitan folgte ihr nach vierzehn Tagen an derselben Krankheit ins Grab. Das war auch am besten so. Vierzig Jahre hatten sie miteinander des Lebens Mühe und Sorge, Liebe und Sonnenschein treu getheilt. Dem Ueberlebenden wäre es doch gar zu schwer geworden, allein weiter zu arbeiten und zu sorgen, zu lieben und sich zu freuen. Der arme Ole aber wollte an dem doppelten Grabe schier vergehen vor Herzweh und Bangen. Er war kaum vierzehn Jahre alt und Ostern vom Herrn Pfarrer eingesegnet.

Was nun? — Er wußte es nicht. Er wußte nur, daß er keinen treuen Vater, keine Liebende Mutter — keine Heimath mehr habe, daß er im Leben ganz allein stand. . .

Was machen wir nun mit Ole? — fragten auch die Geschwister, die den todtten Eltern und dem kleinen Ole und sich unter einander draußen in der weiten Welt längst fremd geworden und nun zum Begräbniß des Vaters und zur Theilung der Erbschaft in dem verödeten Küsterhause zusammengekommen waren. Als ob sie sich überhaupt schon jemals um den kleinen Ole — den Spätling im Nest — gekümmert hätten. Und sie riefen hin und her. Zum Seefahrer oder Handwerker hatte Ole zu zarte Knochen — zum Kaufmann kein Geld — fürs Seminar nicht genug gelernt. . . Ja, was nun?

„Am liebsten möchte ich Musikus werden!“ sagte klein Ole schüchtern, und seine guten, blauen Augen schwebten in Thränen.

„Musikant? — Landstreicher? — Tanzspieler? — Bärhändler? — Nein, die Schande wollen wir nicht in der Familie haben!“ sagte der älteste Bruder Knuth, der in Odense eine Wittwe und einen Specereiladen geerbt hatte. — Aber er sagte nicht: komm, mit mir in mein Haus, lieber Bruder Ole, ich will Dich speisen und Dich kleiden und Dich was Rechtshaffenes lernen lassen und Dich lieb haben und Dir Vater und Mutter zu ersetzen suchen! — Der arme Knuth fürchtete sich vor der Specerei-Wittwe, die stets darauf pochte, daß sie Alles in die Wirtschaft gebracht und er nichts!

Da hatte denn Schwester Eva, die in Kopenhagen einen kleinen, hinkenden Schneider geerbt hatte, den klugen Einfall: Ich habe bei dem Advocaten Herrn Jürgensen und seiner Frau Maren gebie, ni-

— ich will sehen, ob ich Ole dort als Schreiber unterbringe. Er schreibt ja eine gute, leserliche Hand. Herr Jürgensen ist zwar im Hause eine winzige Null und Frau Maren hat eine harte, knochige Hand und ein hartes, verknöchertes Herz und den Brotkorb hinge sie am liebsten hoch oben im Schornstein auf — aber Ole wäre doch vorläufig aus dem Wege und versorgt. Und ich glaube wohl, daß ich den Ole durch meine Connexion bei Jürgensen placire, denn länger als vier Wochen hält's dort kein Schreiber aus — aber wehe Dir, Ole, wenn Du nicht aushälst! Meine Thür bliebe Dir für immer verschlossen. Doch kannst Du vorläufig mit mir nach Kopenhagen kommen, auch wenn Jürgensen Dich nicht nehmen wollen. In einer so großen Stadt findet sich doch eher ein Unterkommen, als hier in den elenden Dörfern!“

Schwester Eva war nicht wenig stolz auf ihr Kopenhagen und blickte längst vornehm auf ihre Heimath im südenschen Stranddorfe nieder.

Als klein Ole nun so „aus dem Wege“ war, zankten die zehn Geschwister sich rechtshaffen um die Erbschaft, die wenigen alten wackeligen Tische und Stühle, Kochtöpfe und Leinwand, Betten und Bettstellen — besonders um die beiden Kühe und Schafe. Da war der Mann der Specerei-Wittwe der Schlimmste. Er wollte durchaus etwas Rechtes mit nach Hause — in die Wirtschaft bringen. Und er setzte es wirklich durch, daß ihm, dem Ältesten, die beste Kuh zufiel. Dem kleinen Ole aber blutete das Herz bei diesem Zanf. Er verlangte nichts. Er bat nur, daß er des Vaters Violine, das alte Historienbuch und seinen lieben, treuen Fingal mit sich nehmen dürfe. Dagegen hatte Niemand etwas, nur Schwester Eva hatte wegen Fingal's einiges Bedenken: was Frau Maren mit der harten, knochigen Hand und dem harten, verknöcherten Herzen zu dieser fressenden Mitgabe sagen würde! Darüber wollten sie in Kopenhagen weiter sprechen! Dann verlangte aber Frau Eva, die sich wie klein Ole's Pflegemutter vorkam, für diesen noch einen Anzug vom Vater selig — ihr Schneider solle das Zeug für Ole zurechtmachen — aus reinster verwandtschaftlicher Liebe und Güte: „denn ich kann nicht zugeben, daß mein Bruder in Kopenhagen so schlecht gekleidet einhergeht, wie ein Dorfjunge von Fünen. Das würde auf mich — auf seine Schwester und meine ganze Familie zurückfallen. Ja, Kopenhagen! das ist ein ander Ding als hier — hier in solchem Nest. In Kopenhagen muß man auf Reputation des Hauses und der ganzen Familie halten, oder man ist verloren. Ich riskire so schon genug, wenn ich einen solchen Jungen, der nie von Fünen herunter gekommen ist, mit mir nach Kopenhagen nehme — aber ich bin seine Schwester und ich hoffe, Ole wird meiner Empfehlung Ehre machen und nicht vergessen, was ich für ihn thue. . . Aber wo ist denn der Junge?“

Klein Ole hatte es nicht länger in der dumpfen Stube und bei dem Erbschaftszank der Geschwister ausgehalten — er mit dem zart-

fühlenden, weichen Herzen. Er hatte seine Violine genommen und war mit Fingal hinausgeschlichen an den Meeresstrand unter seine lieben Büsche. . . Dort aber war es schon recht herblich traurig. Das Laub fiel schon saft von den Bäumen und die lieben Sängler waren fortgezogen nach dem märchenhaften Süden! Wer doch mit ihnen ziehen könnte!

Ole wollte noch einmal seine hellen Vogelstimmen durch die herbstlichen Bäume schallen lassen — aber der Ton blieb ihm in der schluchzenden Kehle stecken. Ihm war das kleine Herz schwer — so schwer zum Brechen. Am liebsten wäre er gestorben, damit sie ihn begraben konnten zu Vater und Mutter. . .

Als er sich so recht von Herzen satt geweint hatte, ging er an den Strand hinab, setzte sich auf seinen alten Stein und geigte seine liebsten Weisen auf das Meer hinaus. Aber kein Seehund kam. Sie waren schon weiter ins Meer gegangen. Alles war so traurig — so traurig zum Sterben. Auch Fingal ließ stumm und traurig den Kopf hängen, als wüßte er, daß sie hier zum letzten Mal mit einander gewesen. . . Zum letzten Mal! Das ist ein gar bedeutames Wort im Leben — in Freud' und in Leid!

Zum letzten Mal gingen Ole und Fingal vom Strande ins Dorf zurück und leise in ihre Dachkammer hinauf! Die letzte Nacht im verödeten Vaterhause! Die letzte — und dann ohne Heimath — ohne Liebe — in der weiten, weiten Welt!

Das süßt Niemand nach, der's nicht erfahren hat im eigene tieftraurigen, bitterwehen Herzen! —

Am anderen Morgen fuhr Frau Eva mit ihrem magern Erbschaft, mit Ole und Fingal auf einem Kornschiffe von Fünen nach Kopenhagen. — Welche Bildungsglefen bekam klein Ole von der großstädtischen Schwester unterwegs bei jedem Schritt und Tritt auf dem Berdeck, bei jedem Mundaussthum und Nichtmundausthum hinabzuschlucken! „Ja, Ole, Du mußt bedenken, daß Kopenhagen nicht Fünen ist!“ — Und das Berdeck des Schiffes war ja noch nicht einmal das großstädtische, feine, gebildete Kopenhagen! Was wird Dir dort erst bevorstehen! Armer, kleiner Ole!

Meister Johansen, der lahme Schneider, machte ein mehr als saueres Gesicht, als Frau Eva ihm diese beiden lebenden Stücke der Erbschaft, Ole und Fingal, mit ins Haus brachte. Als er aber hörte, daß es nur ein ganz kurzer, verwandtschaftlicher Besuch sei, versüßte sich seine Miene ein wenig und er versprach sogar, gleich morgen sich Ole's vernachlässigter häuerlicher Toilette bestens anzunehmen und zu sehen, was sich aus des seligen Küsters Kirchrock nach der neuesten Kopenhagener Mode machen ließe, denn — „Kopenhagen ist nicht Fünen!“ — war wieder Frau Eva's Refrain.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

[Zur Ausführung des Hilfskassen-Gesetzes.] Nach persönlich genommener Rücksprache mit Ihrem Herrn B.-Correspondenten und Erläuterung an entprechender magistratlicher Stelle...

[Aufhebung der Strafanzeige.] In Sachen der Corpus-Christi-Kirche geht uns jedoch die Mitteilung zu, daß das hiesige königl. Appellationsgericht die Beschwerde des altkatholischen Kirchenvorstandes über die Verfügung des königl. Stadtgerichts Executions-Commission für begründet erachtet hat...

[Vorkehrungen gegen die Kinderpest.] Die „Görlicher Nachrichten und Anzeiger“ melden in der Nummer vom 6. April: Die vorgestern Abend von dem General-Commando eingelassene Depesche über den Ausbruch der Kinderpest in Kasan...

[Der Verein der Hüben-Zucker-Industriellen Deutschlands] wird in diesem Jahre und zwar in der Zeit vom 19. bis zum 21. Mai im Liebig'schen Stabtablissement seine General-Versammlung abhalten...

[Die phytologische-morphologische Partie des Botanischen Gartens] hat in letzter Zeit einen Zuwachs von interessanten Nummern gewonnen. Außer der in dem Glas-Pavillon musterhaft geordnet untergebrachten Elite der zu den Maritimen-Schätzen des Botanischen Gartens gehörenden Bestände...

[Der Verein der Hüben-Zucker-Industriellen Deutschlands] wird in diesem Jahre und zwar in der Zeit vom 19. bis zum 21. Mai im Liebig'schen Stabtablissement seine General-Versammlung abhalten...

[Der Verein der Hüben-Zucker-Industriellen Deutschlands] wird in diesem Jahre und zwar in der Zeit vom 19. bis zum 21. Mai im Liebig'schen Stabtablissement seine General-Versammlung abhalten...

[Der Verein der Hüben-Zucker-Industriellen Deutschlands] wird in diesem Jahre und zwar in der Zeit vom 19. bis zum 21. Mai im Liebig'schen Stabtablissement seine General-Versammlung abhalten...

[Der Verein der Hüben-Zucker-Industriellen Deutschlands] wird in diesem Jahre und zwar in der Zeit vom 19. bis zum 21. Mai im Liebig'schen Stabtablissement seine General-Versammlung abhalten...

[Der Verein der Hüben-Zucker-Industriellen Deutschlands] wird in diesem Jahre und zwar in der Zeit vom 19. bis zum 21. Mai im Liebig'schen Stabtablissement seine General-Versammlung abhalten...

[Der Verein der Hüben-Zucker-Industriellen Deutschlands] wird in diesem Jahre und zwar in der Zeit vom 19. bis zum 21. Mai im Liebig'schen Stabtablissement seine General-Versammlung abhalten...

[Der Verein der Hüben-Zucker-Industriellen Deutschlands] wird in diesem Jahre und zwar in der Zeit vom 19. bis zum 21. Mai im Liebig'schen Stabtablissement seine General-Versammlung abhalten...

[Der Verein der Hüben-Zucker-Industriellen Deutschlands] wird in diesem Jahre und zwar in der Zeit vom 19. bis zum 21. Mai im Liebig'schen Stabtablissement seine General-Versammlung abhalten...

[Der Verein der Hüben-Zucker-Industriellen Deutschlands] wird in diesem Jahre und zwar in der Zeit vom 19. bis zum 21. Mai im Liebig'schen Stabtablissement seine General-Versammlung abhalten...

[Der Verein der Hüben-Zucker-Industriellen Deutschlands] wird in diesem Jahre und zwar in der Zeit vom 19. bis zum 21. Mai im Liebig'schen Stabtablissement seine General-Versammlung abhalten...

[Der Verein der Hüben-Zucker-Industriellen Deutschlands] wird in diesem Jahre und zwar in der Zeit vom 19. bis zum 21. Mai im Liebig'schen Stabtablissement seine General-Versammlung abhalten...

[Der Verein der Hüben-Zucker-Industriellen Deutschlands] wird in diesem Jahre und zwar in der Zeit vom 19. bis zum 21. Mai im Liebig'schen Stabtablissement seine General-Versammlung abhalten...

[Der Verein der Hüben-Zucker-Industriellen Deutschlands] wird in diesem Jahre und zwar in der Zeit vom 19. bis zum 21. Mai im Liebig'schen Stabtablissement seine General-Versammlung abhalten...

[Der Verein der Hüben-Zucker-Industriellen Deutschlands] wird in diesem Jahre und zwar in der Zeit vom 19. bis zum 21. Mai im Liebig'schen Stabtablissement seine General-Versammlung abhalten...

[Der Verein der Hüben-Zucker-Industriellen Deutschlands] wird in diesem Jahre und zwar in der Zeit vom 19. bis zum 21. Mai im Liebig'schen Stabtablissement seine General-Versammlung abhalten...

„Wilhelmshafen“ (Barteln), auch die Mitglieder der „Andrea“ begannen mit ihren weiteren Fahrten.

[Aufnahme eines Verunglückten.] Der russische Friedrich D. von hier fuhrte an einem der letzten Tage bei Bemühen, die Pferde des von ihm geleiteten, schwerbeladenen Wagens zum Stehen zu bringen...

[Selbstmordversuch.] Ein hiesiger in den zwanziger Jahren stehender Kaufmann schoß sich vorgestern Abend, in der Absicht, seinem Leben ein Ende zu machen, mittelst eines Revolvers in die linke Brustseite.

[Unfällefall.] Am verstorbenen Sonnabend Abends langte auf dem hiesigen Niederländisch-Märktischen Eisenbahnstapel eine circa 35 Jahre alte Frauensperson mit dem dem Vignis kommenden Zuge hier an.

[Aufgefundener Leichnam.] Am 6. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, wurde in der alten Ober in der Nähe der Abbederei der Leichnam eines unbekanntem ca. 40 Jahre alten Mannes aufgefunden...

[Polizeiliches.] Gestohlen wurde einem Kaufmann auf der Grauenstraße ein vierwädriger Handwagen, einem Restaurateur auf der Treubühnerstraße eine Quantität Rum und Brantwein, einer Kaufmannsrau vom Hofmarkt in einem Laden der Goldenen Adage eine Portemonnaie mit 40 Mark Inhalt...

[Schneeberg, 5. April.] Meteorologische Beobachtungen im Monat März. Der mittlere Barometerstand war 319,20, der höchste Barometerstand am 8. 325,0, der niedrigste am 12. 316,0...

[Volkenhain, 6. April.] Feuer. — Verurteilung. — Gerichtsgebäude. — Selbstmord. Vorige Woche brannte in Streckenbach, hiesigen Kreises, die Wohnung des Stellenbesizers Sachmann total nieder.

[Landeshut, 6. April.] Verurteilung. — Unglücksfall. Vorigen Donnerstag verunglückte ein fremdes Individuum bei einem hiesigen Fleischer an einem 100 Markstücken ähnlichen Papierstück anzubringen...

[Stein, 5. April.] Stadtverordneten-Sitzung. — Dampf-schiff. In der gestern stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung wurden behufs Vollziehung außergewöhnlicher Erfordernisse für zwei innerhalb der Wahlperiode ausgeschiedene Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung...

[Wüstewaltersdorf, 6. April.] Phonograph. — Erhängt. — Confirmation. Am Freitag hielt der Wähler Herr Fuhrmann aus Breslau vor zahlreicher Versammlung einen Vortrag über den Edison'schen Phonographen.

[Guhrau, 6. April.] Von der höheren Bürgerschule. — Privat-Armenderein. Nachdem in der am 29. März unter dem Vorhise des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Slawitsky an der hiesigen höheren Bürgerschule stattgehabten Abiturienten-Prüfung der einzige Abiturient...

lichen Arbeitszeit hervorheben, da sie allein Eltern und Vermählern einen Anhalt gewährt zu richtiger Beurteilung genügender oder ungenügender häuslicher Thätigkeit ihrer Pflegebefohlenen. — Der Kassenabschluss des Privat-Armendereins zu Guhrau pro 1878 weist eine Einnahmesumme von 2342 M., eine Ausgabesumme von 1019 M., mithin einen Bestand von 1323 M. und zwar in einem Sparkassenbuche über 1114 M. und 209 baarem Gelde nach.

[Gabelschwert, 6. April.] Vom Kreise. Der Etat für die Kreis-Communal-Kassen-Verwaltung pro 1879/80 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 87,655 M. Von den Etats-Einnahmen sind u. A. zu erwähnen: Allgemeine Kreis-Verwaltung 26,000 M., Viehserträge von den Kreisbauern 1300 M., Einnahme von den Kreis-Gäufern 11,790 M.

[r. Namslau, 6. April.] Das Marktstandgeld. — Der städtische Forst. — Die städtische Gasanstalt. — Die Armenkassa. — Amtseinführung. Wie unbegründet die früher von verschiedenen Seiten gegen die Erhebung eines städtischen Marktstandgeldes erhobenen Bedenken und Einwendungen waren, tritt immer deutlicher zu Tage...

[Meiße, 6. April.] Philomathie. — Wohlthätigkeits-Vorstellungen. In der am 2. d. Mts. abgehaltenen Sitzung der Philomathie hatte Herr Realschullehrer Dr. Meißer den Vortrag übernommen. Derselbe enthielt eine kritisch-philosophische Beleuchtung von E. von Hartmann's neuestem Werke, der Phänomenologie des sittlichen Bewusstseins.

[Gleiwitz, 5. April.] Rokrantheit. Reichsbankstelle. Sanitätscommission. — Trunksucht. — Betrügerei. Heut wurde an einem, dem Droschkenbesitzer Ignaz Schütz gehörigen Pferde durch den königlichen Kreisarzt Herrn Gabber aus Tost die Rokrantheit constatirt. Das kranke Thier wurde auf Anordnung der Polizeibehörde sporn dem Abdecker überwiesen und sind auch die zur Verhütung der Weiterbreitung der Seuche vorgeschriebenen Maßnahmen getroffen worden.

[X. Zanowitz, 5. April.] Realschule. — Kleinlinder-Bewahranstalt. An der hiesigen Realschule erster Ordnung fand gestern die öffentliche Prüfung und heute die Entlassung der Abiturienten statt. Nach dem hierbei veröffentlichten Jahresbericht wurde die Anstalt im Sommerhalbjahr 1878 von 195 Schülern, worunter 69 evangelische, 50 katholische und 76 jüdische, und im Winterhalbjahr von 182 Schülern, worunter 64 evangelische, 47 katholische und 71 jüdische, besucht.

Δ Zarnowitz, 5. April. [Anerkennung für treue Dienste.] Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben der unbereit. Juliana Kirchner in Diensten bei Rector Rentwig hierseits in Anerkennung ihrer langjährigen, in derselben Familie treu geleisteten Dienste ein goldenes Kreuz Allerhöchst zu verleihen geruht.

W. Wilchowitz, 6. April. [Präparanden-Prüfung.] Unter Vorsitz des königl. Seminar-Directors Braun fand am 3., 4. und 5. April am hiesigen Seminar die Präparanden-Prüfung behufs Aufnahme in den Seminar-Cursus statt, zu welcher von den 60 angemeldeten Präparanden 58 erschienen waren. Die Prüfung bestanden 34 Präparanden, unter diesen 32 aus der von den hiesigen Seminarlehrern geleiteten Präparanden-Anstalt. Da bereits 4 Präparanden dieser Anstalt sich dem Examen behufs Aufnahme in den dritten Seminar-Cursus unterzogen und es bestanden, so hat in diesem Jahre die von den hiesigen Seminarlehrern geleitete Präparanden dem Seminar 36 Zöglinge zugeführt und sich hierdurch ein empfehlendes Zeugnis ausgestellt. Die Meldungen um Aufnahme in diese Anstalt sind an den königlichen Seminarlehrer Ernst zu richten.

Gandel, Industrie etc.

4 Breslau, 7. April. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in matter Haltung, befestigte sich aber bald und schloß recht fest. Creditactien stiegen von 430 auf 432,50. Bahnen wenig verändert. Russische Valuta etwas besser.

Breslau, 7. April. [Amst. Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 100 Kilogr.) matter, gef. 2000 Cr., Rindfleischscheine — per April 115,50 Markt bezahlt und Br., April-Mai 115,50 Markt bezahlt und Br., Mai-Juni 115,50 Markt bezahlt und Br., Juni-Juli 117,50 Markt Br., Juli-August 119 Markt Br., September-October 123 Markt Br. und Gd. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr., ver. lauf. Monat 169 Markt Br., April-Mai 169 Markt Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gef. 500 Cr., ver. lauf. Monat 107,50 Markt Br. und Gd., April-Mai 107,50 Markt Br. und Gd., Mai-Juni 109 Markt Br., Juli-August 114 Markt Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr., ver. lauf. Monat 270 Markt Br. Rübsöl (per 100 Kilogr.) geschäftlos, gef. — Cr., loco 59 Markt Br., Juni-April 56 Markt Br., April-Mai 56 Markt Br., Mai-Juni 56,50 Markt Br., Juni-Juli —, September-October 59 Markt Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20% Tara), ruhig, loco 24,30 Markt Br., per April 24,20 Markt Br., April-Mai 24,20 Markt Br., September-October 26 Markt Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gef. 25,000 Liter, pr. April 48,50 Markt bezahlt und Gd., April-Mai 48,50 Markt bezahlt und Gd., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —, August-September 51—50,80 Markt bezahlt und Br.

Rint: Gewöhnliche Marken auf 14,50 Markt, specielle höher gehalten.

Die Börsen-Commission

Rüdingungspreise für den 8. April.

Roggen 115, 50 Markt, Weizen 169, 00, Gerste —, Hafer 107, 50, Raps 270, 00, Rübsöl 56, 00, Petroleum 24, 20, Spiritus 48, 50.

Breslau, 7. April. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfund. = 100 Kilogramm.

Ware	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	schwer	leicht	schwer	leicht	schwer	leicht	schwer	leicht
Weizen, weißer	16 10	15 60	17 60	16 80	14 60	13 80	14 60	13 80
Weizen, gelber	15 40	15 —	17 —	16 30	14 40	13 40	14 40	13 40
Roggen	12 10	11 70	11 50	11 20	11 —	10 70	11 —	10 70
Gerste	14 10	12 20	11 80	11 40	11 10	10 60	11 10	10 60
Hafer	12 00	10 20	10 50	10 10	9 80	9 20	10 50	9 20
Erbsen	15 10	14 50	14 00	13 40	13 00	11 40	13 00	11 40

Notierungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Festsetzung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

Ware	feine		mittlere		ord. Waare.	
	schwer	leicht	schwer	leicht	schwer	leicht
Raps	26 —	24 75	24 —	23 —	23 —	23 —
Winter-Rübsen	25 —	24 —	24 —	23 —	23 —	23 —
Sommer-Rübsen	25 —	22 50	22 50	21 —	21 —	21 —
Dotter	20 —	18 —	18 —	16 —	16 —	16 —
Schlaglein	25 50	24 —	24 —	22 —	22 —	22 —
Ganßsaat	19 —	17 50	17 50	16 —	16 —	16 —

Kartoffeln, per Saß (zwei Neuschffel à 75 Bfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Markt, geringere 2,00—2,30 Markt, per Neuschffel (75 Bfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Markt, geringere 1,00—1,15 Markt, per 5 Liter 0,20—0,25 Markt.

F. E. Breslau, 7. April. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Die ziemlich engen vorwöchentlichen Geschäftsgrenzen sind in den jüngst vergangenen acht Tagen nur sehr unwesentlich überschritten worden und wenngleich der Feiertags-Nähe wegen sich wohl einigermaßen mehr Frage zeigte, so ist diese doch eben nur notwendig befriedigt worden, und sind Umsätze größerer Art nur vereinzelt vorgekommen. Selbst der diesmalige, besonders gute Ablauf der holländischen Auktion, der in die Mitte gegenwärtiger Berichtswöche gefallen war und die Notizherhöhung aller feineren Java-Kaffees bewirkte, auch andere Kaffeesorten, wie Ceylon und feine Domingo's vortheilhaft beeinflusste, hatte geschäftlich noch nicht die erwartete Folge. Auf dem Zudermarkt ist preisbezüglich gegen die Vorwoche nichts verändert gewesen und haben sowohl Brode wie gemahlene Zuder bei bedürfnismäßigem Umfasse sich in der Notiz unverändert fest behauptet. Farbige Zuder waren meist nur in gedeckter Waare am Marke und blieben raffinierte gesucht. Serringe haben bei etwas nachgelassener Frage sich in unveränderter Notiz erhalten. Mandeln sind reichlicher und in Folge auch wiederum etwas billiger angeboten gewesen aber schwach begehrt worden. In Petroleum war zu ziemlich fester Wochennotiz unwesentlicher Handel. Schweineschmalz wurde loco höher als auf Lieferung gehalten.

§ Breslau, 5. April. [Submission auf Del und Petroleum.] Bei der Direction der Bolen-Creuzburger Eisenbahn stand die Lieferung der folgenden pro 1878/79 erforderlichen Betriebsmaterialien zur öffentlichen Submission: 1) 6500 Kilogr. Wagenchmieröl, 2) 9200 Kilogr. Maschinen-Schmieröl, 3) 2700 Kgr. Brennöhl, 4) 1600 Kgr. Kiendöl und 5) 16000 Kgr. Petroleum. Es offerirten: Adolf Wsch in Wosen ad 1a zu 50 Pf. über, 1a zu 1 M. unter Berliner Börsenpreis, ad 2 1a zu 7,50 M. über, 1a zu 5 M. über Berliner Notiz, ad 3 zu 5 M. über Berliner Notiz, ad 4 zu 38 M., ad 5 zu 2,70 M. über Stettiner Notiz; J. Blumenthal in Wosen ad 2 zu 66 M. oder 6 M. über Berliner Notiz, ad 3 zu 65 M. oder 5 M. über Berliner Notiz, ad 4 zu 41 M., ad 5 zu 24 M. oder 2,50 M. über Stettiner Notiz erst. etwa eingekaufte Steuer; Huth u. Richter in Berlin ad 1 zu 65 M. oder 4,50 M. über Notiz, ad 2 zu 68 M. oder 7,50 M. über Berliner Notiz; Gebr. Koller in Breslau ad 1 zu 4,25 M., ad 2 zu 8,25 M. über Berliner Börsennotiz, ad 4 zu 40 M.; Friedrich Mertin in Bochum ad 1 zu 63 M., ad 2 zu 68 M.; August Korff in Bremen ad 1 1a zu 53 M., 1a zu 49 M., ad 2 zu 61 M., ad 4 zu 35 M.; Stettiner Feinwaarenfabrik ad 1 und 2 zu 60 M. oder 1 M. über Berliner Notiz; Stephan's Witwe in Schatley ad 1 zu 26,50 M., ad 2 zu 65,50 M. frei Fabrik; C. Baumgart in Berlin ad 2 zu 3,50 M. über Berliner Notiz; J. C. Hildebrandt in Stettin ad 1 und 2 zu 55 M. oder 2 M. unter Berliner Notiz; Hübnert u. Vels in Breslau ad 1 zu 53 M., oder 7 M. unter Notiz, ad 2 1a zu 67 M. oder 7 M. über Notiz, 1a zu 59 resp. 61 M. oder 4,50 M. über Berliner Notiz, ad 3 zu 65 M. oder 6 M. über Berliner Notiz; S. Engel in Wosen ad 1 1a zu 3,75 M., 1a zu 3 M. über Berliner Notiz, ad 2 1a zu 7,75 M., 1a zu 6,75 M. über Berliner Notiz; Ludwig Polborn, Berlin ad 1 11 M. unter, ad 2 3,50 M. über Berliner Notiz; F. O. Fraas in Wosen ad 1 zu 65 M. oder 3 M. über Notiz, ad 2 zu 71 M. oder 9,50 M. über Berliner Notiz, ad 3 zu 68 M. oder 6,50 M. über Berliner Notiz, ad 4 zu 41 M.; Wilhelm Bergmann in Breslau ad 4 zu 36,50 M. — Sämmtliche Preise verstehen sich für 100 Kilogr. frei Waggon in Wosen; wo bei Delen von Wosennotiz die Rede ist, handelt es sich um diejenige für rohes Rübsöl.

§ Altwasser, 7. April. [Submission auf Eisenarbeiten.] Die behufs Vollendung der Reubaustrede Dittersbach-Glas erforderlichen, sehr bedeutenden Eisenarbeiten zur Herstellung der Ueberbauten für mehrere Bauducte waren von der heiligen Bau-Abtheilung der königlichen Niederösterreich-Marktschen Eisenbahn öffentlich ausgeschrieben worden, und zwar in 5 Losen: 1) Eisener Ueberbau für das Mollenthal mit 4 Deffnungen zu je 40 Meter, Gewicht 321,200 Kilogr. Schmiedeeisen und 12,300 Kilogr. Gusseisen, 2) eiserner Ueberbau für das Hansdorfer Thal, 4 Deffnungen, à 36 Meter, im Gesamtgewicht von 255,000 Kilogr. Schmiedeeisen und

14,280 Kilogr. Gusseisen, 3) Ueberbau für das Köpprichthal mit 5 Deffnungen von 36 Meter, im Gewicht von 314,440 Kilogr. Schmiedeeisen und 17,850 Kilogr. Gusseisen, 4) Ueberbau für den Galtengrund mit 4 Deffnungen à 36 Meter, Gewicht 260,600 Kilogr. Schmiedeeisen und 14,280 Kilogr. Gusseisen, 5) eine Menge kleinerer Gegenstände aus Gusseisen. Es gingen 17 Offerirten ein. Gefordert wurde (ad 1—4 Gesamtpreise, ad 5 per 100 Kilogramm frei Baustelle) von: Christoph in Niesky ad 2 95,055,84 M.; der Harzer Actien-Gesellschaft in Nordhausen ad 1 110,708,40 M., ad 2 88,862,40 M., ad 3 109,655,70 M., ad 4 90,710,40 M., ad 5 33 M.; Herrmann Prohns in Görtitz ad 1 102,535,20 M., ad 2 81,059,40 M., ad 3 100,638,50 M., ad 4 86,676,40 M., ad 5 19,85 M., reflectirt nur auf ein der offerirten Looße; der Actien-Gesellschaft Harfort in Duisburg ad 1—4 zusammen 381,570,27 M., ad 5 25 M.; der Union, Actien-Gesellschaft in Dortmund ad 1 113,477,72 M., ad 2 90,969,72 M., ad 3 112,246,75 M., ad 4 92,873,72 M., ad 5 29,90 M. (nur ungetheilt); Ruffer u. Co., Breslau, ad 1 102,678 M., ad 4 83,952,60 M., ad 5 24 M. (nur ungetheilt); dem königlichen Hütten-Amt in Gleiwitz ad 5 23 M. (nur ungetheilt); Beuchelt u. Co. in Grünberg ad 1 101,250,40 M., ad 2 81,110,40 M., ad 3 100,261,25 M., ad 4 85,520,25 M., ad 5 23 M.; Starke u. Hofmann in Hirschberg ad 1 101,892,80 M., ad 2 81,186,90 M., ad 3 100,009,70 M., ad 4 86,155,20 M., ad 5 20,30 M.; C. Wicher in Stargard ad 1 135,432,90 M., ad 2 108,492,30 M., ad 3 133,835,35 M., ad 4 110,805,10 M., ad 5 22,25 M.; der Görtitzer Maschinenbau-Anstalt, Actien-Gesellschaft, ad 1 bis 3 per 100 Kilogr. Schmiedeeisen und Gusseisen durchschnittlich 39,80 M. (reflectirt nur auf ein Looße); Wöblert, Actien-Gesellschaft in Berlin ad 1 117,418 M., ad 2 94,248 M., ad 3 116,301,50 M., ad 4 96,208 M., ad 5 35 M. (nur ungetheilt); Saronia, Actien-Gesellschaft in Radeberg ad 1 98,002,60 M., ad 2 79,427,40 M., ad 3 97,991,25 M., ad 4 81,628,60 M., ad 5 20,50 M. (reflectirt nur auf ein Looße); der Meißener Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt in Meissen ad 1 95,004,60 M., ad 2 75,939 M., ad 3 93,682,47 M., ad 4 77,551,80 M., ad 5 17,50 M. (wünscht nur 2 Looße zu übernehmen); Velter u. Schneebogel in Berlin ad 1 115,365,40 M., ad 2 92,294,70 M., ad 3 113,866,34 M., ad 4 94,246,30 M., nur für 1 Looße, bedingt freie Fracht ad Berlin; Rhein u. Co. in Jawodzie offeriren nur das Gusseisen ad 1—4 mit 20,25 M., die Wilhelmshütte in Ober-Waldenburg ad 5 zum Gesamtprice von 11,796,34 M.

GF. Magdeburg, 4. April. [Marktbericht.] Seit vorigem Sonnabend ist die schlimme Kälte gewichen und angenehme schöne Frühlingstage sind eingetreten, nur vereinzelt gab es kurze Regenschauer. Unsere Landwirthe benutzen dies günstige Wetter recht eifrig zur Feldbestellung und es fehlen uns daher fast gänzlich Getreideangebote vom Lande, was besonders für den Weizenhandel recht empfindlich ist, da grade diese Kornart viel verlangt wird. Auch nach gutem inländischen Roggen zeigt sich gute Frage, der in nächster Zeit vollständig genügt werden dürfte, da viel Roggenladungen auf hier schwimmen. Mit Gerste ist es sehr flau in Hamburg, also auch hier. Hafer, besonders in guter Qualität, ist begehrt, es werden aber auch davon binnen Kurzem größere Zufuhren aus dem Wasserwege erwartet. Wir notiren heute: Weizen, gute Landwaare 178—184 M., defecte Sorten und Rauweizen 160—170 M. für 1000 Kgr. Die jüngsten englischen Berichte lauten dem Artikel durchaus nicht günstig, da die Ueberladungen von Amerika in letzter Zeit ungewöhnlich stark waren. Roggen, inländischer 130 à 136 M., fremdländischer 120 à 126 M. für 1000 Kgr. Gerste, Chevalier-160—180 M., feine und feinste Waare, wenn solche vereinzelt vorkommt, wesentlich über höchste Notiz. Landgerste 140 bis 145 M., geringe Sorten und Futtergerste 115—135 M. für 1000 Kgr. Hafer 125—136 M. für 1000 Kgr. — Mais, amerikanischer 116—120 Markt. Donaumais 122—124 M. für 1000 Kgr. Gulsenfrüchte: Victoria-Erbsen 150 bis 185 M., Futtererbsen 125—140 M., Widen 125—150 M., hlaue und gelbe Lupinen 85—98 M. für 1000 Kgr., weiße Bohnen, hiesige 20—25 M., galizische 16 M. für 100 Kgr. — Delicaaten: Winteraps 215—280 Markt, Rübsen, Leinsaat und Dotter fehlen. — Rübsöl 60—61 M. — Mohndöl 100 bis 105 M. — Leindöl 58—61 M. — Napskuchen 13—14 M. für 100 Kgr. — Gebarrte Cidorienwurzeln 16 M. für 100 Kgr. — Gebarrte Hundelrüben 14 M. für 100 Kgr. — Spiritushandel überhaut flau, ist in den letzten acht Tagen durch die rückgängige Conjunction, durch die fehlenden Ordres von außen und durch den gänzlichen Mangel an Unternehmungslust noch lebloser geworden, so daß sich die Umsätze auf das bescheidenste Maß beschränkten. — Kartoffelspiritus loco mit Rückgabe der Fasser mit 51—50,80 Markt bezahlt und Br.; vom Lager so wie auf spätere Termine nichts gehandelt. — Rübenspiritus loco 49—50,75 M., per Mai-October zu 51 Markt offerirt. — Rübenrennsprup 7,50 M. für 100 Kgr.

[Butter.] Berlin, 7. April. [Wochenbericht von Gebr. Lehmann u. Co., NW., Luisenstr. 34.] In Folge dringender Angebote und stärkerer Zufuhren aller Qualitäten haben Preise in bergangener Woche sich wieder niedriger gestellt; die Nähe des Festes konnte einen Aufschwung nicht herbeiführen, nur geringe Sorten zu Badweiden fanden einige Beachtung. Wir notiren ab Versandorte, Alles pr. 50 Kgr.: Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holfsteiner 100—105—108, Mittelorten 95—100, Sahnenbuter von Gütern, Schweizerien und Molkereigenossenschaften 95—100—105, feinste 115, abweichende 85—90; Landbuter: Pommersche 75—80, Lithauer 75, Hofbuter 90, Schlesische 75 bis 80, prima 83, Elbinger 70—75, Baiersche Land- 64, Gebirgsbuter 67, Hessische 81, Thüringer 76, prima —, Galizische, Ungarische und Mährische (ir. hier) frische 58—60, alte 25—30 M.

[Zuderberichte.] Magdeburg, 5. April. Robzuder ausgedrückt matt tendirnt. Umfasse 38,000 Cr. Notierungen: Melasse ohne Zone 7,60—7,80 M., Krystallzuder I über 98% 68—69,50, Kornzuder 97% 60,40—61, do. 96% 58,60—59,20, do. 95% 56,60—57,20, Robzuder, blond, 94% 55,40—55,80 M., Nachprodukte 89—94% 44—52 M. — Raffinirter Zuder still und eher niedriger, Umfasse 28,000 Brode, 6000 Cr. gemahlener Zuder. Notierungen: Raffinade II und f. ohne Fas 76, Melis f. do. 73,50, do. mittel do. 72,50 bis 73, do. ord. do. 71,50—72, gem. Raffinade II mit Fas 70—71,50, gem. Melis I do. 68—69, do. II do. 66,50—61,50, Farin do. 58—66 M. — Preise pro 100 Kilo für Posten aus erster Hand.

Salte a. S., 5. April. Robzuder still. Umfasse 13,500 Centner. Notierungen: Melasse ohne Zone 7,80 M. Kornzuder 96% 59,50—59, 95% 57,50 Markt. Nachprodukte 94—89% 52—44. — Raffinirter Zuder ziemlich fest tendirnt. Umfasse 26,000 Brode, 1600 Cr. gemahlene Zuder. Notierungen: Raffinade II ohne Fas 76, fein do. 75, mittel do. 74,50, gem. Raffinade mit Fas 73—72, Melis I do. 69—68,50, do. II do. 68—67, Farin blond, gelb do. 66—62 M. Preise pro 100 Kilo für Posten aus erster Hand.

Stettin, 5. April. Robzudern ohne Veränderung, gehandelt wurden 5000 Cr. I. Producte zu letzten Preisen, in raffinirten Zudern regelmäßiges Geschäft.

* [Schlesischer Bank-Verein.] Der Geschäftsbericht pro 1878 geht uns soeben zu. Derselbe lautet:

„Bei Beginn des abgelaufenen Jahres gab man sich allgemein der Erwartung hin, daß die Krisis, unter welcher wir seit einer Reihe von Jahren leiden, endlich ihren Abschluß finden und daß namentlich der bevorstehende Friedensschluß wie in früheren Fällen so auch diesmal ein Impuls zu neuen Unternehmungen sein werde. Diese Hoffnungen sind getauscht worden. Im Laufe des Jahres verhärtete sich die schwierige Lage unserer Montanindustrie, die Stützen des Personalcredits wurden schwächer, wie sich auch der Grundhändelwert verringerte. Die Unsicherheit unserer Verkehrs-politik und der Zollgesetzgebung trugen nicht wenig hierzu bei. Mehr noch als im Vorjahre mußten wir daher große Vorsicht üben, um Verluste zu vermeiden. Wir beschränkten unseren Geschäftsumfasse. Nur eine große Verbindung, die mit dem Grafen Hugo Fendel, Siciamowitz, fügten wir unserer altbewährten Clientel zu. Durch diese Verbindung, welche auf Unterlage von Robzint und Hypotheken gegründet ist, hat unser Conto-Corrent und unser Accept-Conto eine Zunahme erhalten. Aus unserem Verwaltungsrath schieden durch den Tod zwei hochberechtete Mitglieder: Herr Geheimrath Brand, der zu den Begründern unseres Instituts gehörte und der bis zu seinem Tode Vorsitzender unseres Verwaltungsraths geblieben, und Excellenz Graf Schaffgotsch, welcher ein langjähriges Mitglied des Verwaltungsraths gewesen war. Wir bewahren Weiden ein ehrendes Andenken.“

Der Brutto-Gewinn des abgelaufenen Jahres beziffert sich auf 1,345,734 Markt 58 Pf. und gestattet nach Abschreibungen und statutenmäßiger Rücklage in den Reserfonds die Auszahlung einer 5proc. Dividende. Die im vorigen Jahre auf Delcredere-Conto verbuchten 301,538 M. 41 Pf. haben wir definitiv fortgeschrieben wegen unserer Forderung an die Schlesische Spiegelglas-Manufaktur, über welche unterm 6. März dieses Jahres der Conkurs eröffnet worden ist. Unsere Bilanz giebt Ihnen den Beweis per Liquidität unserer Mittel.

Die von uns getroffene Einrichtung bezüglich der Aufbewahrung von Wertpapieren und Documenten ist auch in diesem Jahre vielfach benutzt worden.

Der Depositen-Verkehr ist im Laufe dieses Jahres etwas zurückgegangen.

Die Sparfähigkeit hat auch in den Kreisen abgenommen, welche ihre Baar-Bestände uns anzuvertrauen gewöhnt sind. Am 31. December 1877 waren 1425 Rechnungsbücher im Gelbbetrage von 2,522,766 M. im Umlauf, die Summe der Einlagen stieg bis in den Monat September, ging dann langsam bis zum Ende des Jahres zurück auf 2,453,802 Markt. Der höchste Stand der Einlagen war am 3. September 3,121,715 M., der niedrigste Stand am 30. December 2,400,095 M. Durchschnittlich waren uns das ganze Jahr 2,701,850 M. anvertraut, und die von uns dafür vergüteten Zinsen berechnen sich auf 3,11 pCt.

Unsere Cassa eröffnete 1878 mit einem Bestande von 814,374 M. 34 Pf., vereinnahmt wurden 87,175,668 M. 70 Pf. = 87,900,043 M. 4 Pf., verausgabte 87,240,701 M. 78 Pf., Bestand 749,341 M. 26 Pf., also ein Umlauf von ca. 174½ Millionen Markt, gegen circa 203 Millionen Markt im Jahre 1877.

Das Conto-Correntbuch eröffnete das Jahr 1878 mit einem Debet-Saldo von 1,870,278 M. 90 Pf. Im Laufe des Jahres wurden belastet 98,684,608 M. 85 Pf. = 100,554,887 M. 75 Pf. Dagegen wurden creditirt 94,901,757 M. 44 Pf. Es schließt daher mit einem Debet-Saldo von 5,653,130 M. 31 Pf.

Von uns in der Provinz bestehenden sieben Zweigniederlassungen hat in diesem Jahre die Commandite Beuthen OS. mit einem Verluste gearbeitet. Ein größerer Verlust traf die Commandite Reife aus einem Engagement aus früheren Jahren, da die dafür hinterlegte hypothekarische Sicherheit bei der gegenwärtigen Entwerthung des Grundbesitzes sich als hinlänglich bewies. Die übrigen Commanditen wie auch das Berliner Bank-Gesellschaft, bei dem wir commanditistisch theilhaftig sind, haben, neben den uns für das Einlage-Capital vormer vergüteten Zinsen, den in der Bilanz eingestellten Gewinn von 94,635 M. 22 Pf. abgeführt.

Das Jahr 1878 eröffnete mit einem Wechselbestande von 1951 Stück im Betrage von 6,717,499 M. 76 Pf. Im Laufe des Jahres gingen ein 16,186 Stück im Betrage von 50,814,338 M. 82 Pf. = 18,137 Stück im Betrage von 57,531,838 M. 58 Pf., dagegen aus 16,281 Stück im Betrage von 51,776,020 M. 15 M. Verblieb am Schlusse des J. 1878 ein Bestand von 1856 St. im Betrage von 5,755,818 M. 43 Pf. Es ergaben dieselben (die fremden Valuten zum Tagescourse berechnet) Marktwchsel nach Abzug der darauf im Voraus erbobenen Zinsen 29,342 M. 46 Pf. einen Netto-werth von 5,726,475 M. 97 Pf., und ergibt das Wechselcontto einen Ueber-schuß von 338,316 M. 2 Pf. gegen 473,543 M. 16 Pf. in 1877. Die uns als Depositen anvertrauten Gelder haben ausschließlich ihre Anlage in Wechseln gefunden, welche zu einem niedrigeren als dem Bankzinsfusse erworben wurden.

Im Lombardgeschäft wurden 195 neue Darlehne gewährt und auf schon bestehende 152 neue Vorstöße genommen. 162 wurden prolongirt im Betrage von 856,540 M., ohne weitere Verbuchung zu finden. Am 1. Jan. 1878 waren ausgeliehen 885,210 M., im Laufe des Jahres verliehen 1,543,080 M., also im Ganzen 2,428,290 M., im Laufe des Jahres zurück-gezahlt 1,355,120 M. Bestand ult. December 1878 1,073,170 M. An Zinsen wurden vereinnahmt 58,028 M. 10 Pf. gegen 65,619 M. 40 Pf. in 1877.

An Hypotheken besaßen wir am 1. Jan. 1878 einen Bestand von 1,140,276 M., erworben wurden im Laufe 1878 286,460 M., Summa 1,376,736 M. Hierbon wurden zurückgezahlt und verkauft 370,026 M., mitbin Bestand 1,006,710 M. Unter Effectenbesitz besteht aus: a. Deutsche Staatspapiere, Pfand- und Rentenbriefe 514,311 M. 56 Pf. b. Provinzial-, Kreis- und Stadtbligationen 26,218 M. 11 Pf. c. Preuß. Eisenbahn-Prioritätsobligationen 111,655 M. 31 Pf. d. Schles. Eisenbahn-Stamm-Actien (Oberösterreich, Rechte-Deer-User) 307,002 M. 15 Pf. e. Industrie-Papiere 109,885 M. 60 Pf. f. Deutsche Eisenbahn-Gesellschafts-Actien 12,301 M. 20 Pf. g. Bantzen 74,230 M. 20 Pf. h. Schlesische Immobilen-Actien 281,058 M. 75 Pf. i. Breslauer Börser-Actien 62,400 M. k. Breslauer Lagerhaus-Actien 31,200 M. l. Bergwerks-Actien: Schles. Zink-Actien und Diverse 102,117 M. 15 Pf. m. Fremde Eisenbahn-Stamm-Actien und Prioritäten 94,444 M. 37 Pf. n. Oester. und russ. Staats-papiere und Looße 82,411 M. 20 Pf. o. Schlesische Lebensversicherungs-Actien 40,560 M. p. Diverse Papiere 15,809 M. Zuf. 1,865,604 M. 60 Pf.

— Von unseren älteren Effectenbeständen haben wir in dem abgelaufenen Jahre wiederum einen Theil realisiert, so daß mehr als je der größte Theil derselben aus den solidesten Papieren besteht. — Die Herrschaft Kuhnern hat in diesem Jahre Ueberfluth gebracht. Ein Verkauf derselben ist uns nicht gelungen. — Die Breslauer Zeitung ergab trotz abermals ge-stiegenen Abonnentenzahl einen geringeren Ertrag als im Vorjahr. — Es liegt in unserer Absicht, die Gräberberger Etablissements bei einer sich dar-bietenden Gelegenheit wieder zu verkaufen; inzwischen hatten wir es, wie wir dies in unserem vorjährigen Bericht bereits mittheilten, für angezei-gehalten, sie zum Zwecke der Lohnarbeit zu verpacken. Dieses Packwerk-bältniß haben wir wieder gelöst, weil dasselbe Inconvenienzen nach sich zog, die vermieden werden mußten. Wir haben nunmehr eine eigene Verwal-tung eingerichtet und da eine Preissteigerung für die gelieferte Arbeit erlangt ist, dürfte das Etablissement künftig Ueberfluth liefern.

Die Kosten für Vermehrung des Inventariums sind als Handlungs-unkosten gleich abgeschrieben.

Die Inventur ist auch in diesem Jahre, wie das jedesmal geschehen, von einer Special-Commission des Verwaltungsrathes genau und bis ins Detail geprüft und richtig befunden worden.

Breslau, 7. April. [Schlesische Gas-Actiengesellschaft.] In der auf heute berufenen Generalversammlung der schlesischen Gas-Actien-gesellschaft legte der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Herr Stadtrichter a. D. Friedländer, den Geschäftsbericht vor, dem folgendes zu entnehmen ist: Auch das abgelaufene Geschäftsjahr unterlag dem schädigenden Einflusse der fortdauernd unangünstigen Zeiten. Trotz Hinzutritts von Privatcon-sumenten in Slogan und Verlagerung des Hauptzweigs in Beuthen, hat doch in beiden Anstalten der Consum sich nicht auf gleicher Höhe mit dem Vor-jahr halten können. Die Verwaltung glaubt, das Unternehmen ein gesichertes und unerfütterliches nennen zu dürfen, obgleich die Fortschritte auf dem Gebiet der elektrischen Beleuchtung nicht geleugnet werden können. Aber ganz abgesehen davon, daß entscheidende und allgemein nützliche Erfolge durch die elektrische Beleuchtung bis zur Stunde noch nicht erzielt worden sind, liegt es auf der Hand, daß die bedeutenden Anlagekosten Ursache sein werden, daß die elektrische Beleuchtung nur in sehr vereinzelt Fällen ein Opera-tionsobject sein werde. Das Gesamtresultat beider Gasanstalten be-ziffert sich auf 96,329 Markt 34 Pf., und bleiben zuzüglich des Vor-trages von 161 Markt 19 Pf., zusammen 96,491 Markt 3 Pf. An Zinsen sind gezahlt 697 Markt 21 Pf., Geschäftsunkosten 759 Markt 80 Pf., zusammen 1457 Markt 1 Pf., restlich Netto 95,034 Markt 2 Pf. Die Verwaltung schlägt vor, von diesem Nettogewinn an die Actionäre eine Dividende von 7 Procent zu vertheilen = 73,500 M., dem Auf-sichtsrath eine Anticime von 6000 M. zu gewähren und den Reserfonds statt der statutenmäßigen Dotirung von 2125 M. im Ganzen mit 15,500 M. zu dotiren und den Rest von 34,2 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Der Reserfonds beträgt nunmehr 8 pCt. des Actien-capital, welches 1,050,000 M. beträgt. Die Generalversammlung genehmigt einstimmig die vorgelegte Jahresrechnung und die Vorschläge der Verwaltung bezüglich der Verthei-lung des Reingewinnes. Die aus dem Verwaltungsrath in Folge Aus-loosung auscheidenden Herren Commerzienrath B. C. Friedenthal und Banquier Siegmund Sachs werden einstimmig wiedergewählt und nachdem der Vorschlag noch mitgeteilt hatte, daß die Auszahlung der Dividende von morgen ab erfolge, schließt derselbe die Generalversammlung.

Trautenau, 7. April. [Garumarkt.] Bei sehr festen Preisen lebhafter Umfasse. (Tel. Privat-Deutsche der Bresl. Ztg.)

General-Versammlung. [Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft.] Ordentliche Generalversammlung 17. Mai (f. Zn.).

Auszahlung. [Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft.] Die Dividende pro 1878 wird mit 7 pCt. von heut ab ausbezahlt (f. Zn.).

Ausweise. Wien, 7. April. Die Südbahn-Einnahmen betragen: 695,956 Fl.-Krus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 86,871 Fl.

Briefkasten der Redaction.

Anfrage: a. Welches ist nach dem heutigen Stande der deutschen Zollgesetzgebung die kürzeste und welches die längste Frist für das Intrafitreten von Veränderungen des Zolltarifs, vom Tage der amtlichen Bekanntmachung an gerechnet?

b. Kann die bezügliche Bestimmung im Wege eines einfachen Gesetzes oder nur durch Verfassungsänderung alterirt werden?

Antwort: Ad a. In Folge der zur Zeit noch bestehenden Handelsverträge ist eine völlige Durchsührung der beabsichtigten Zoll-

Die Verlobung unserer Tochter Martha mit dem Kaufmann Herrn Walther Oppermann in Magdeburg beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [3789]

Breslau, den 6. April 1879.
B. Zacharias, P. emr., und Frau.
Durch die Geburt eines Knaben wurden hoch erfreut [3814]
H. Sawitzky und Frau.
Breslau, den 7. April 1879.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut [4953]
F. Brenther, Buchdruckereibesitzer.
Clara Brenther, geb. Gröger.
Striegau, den 4. April 1879.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut
Friedrich Körner
und Frau Anna, geb. Pasch.
Zmyslows bei Görden,
den 6. April 1879. [3800]

Verstärkt.
Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut [1321]
S. Möbern und Frau.
Gleiwitz, den 5. April 1879.

Am 5. d. M. verschied unser geliebter, wackerer Freund und Genosse, Herr
Feuerversicherungs-Inspector
Conrad Wolff,
in dem blühenden Alter von 26 1/2 Jahren an einer schleichenden Krankheit, deren Keim eine schwere Verwundung auf dem Schlachtfelde von Le Bourget gelegt.
Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.
Seine tieftrauernden Freunde im alten Bresl. Turnverein.

Am 5. April c. verschied unser Mitglied, der Kaufmann [4978]
Herr Conrad Wolff.
Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen eifrigen Förderer unserer Bestrebungen.
Breslau, den 7. April 1879.
Der (ältere) Turnverein.

Todes-Anzeige.
Statt jeder besonderen Meldung.
Gestern Abend 9 Uhr entschlief sanft nach mehrmonatlichen schweren Leiden unsere geliebte Schwester
Marie
im Alter von 42 Jahren.
Die treue, gute Seele sollte nicht länger unter uns weilen. [1324]
Gnesen, d. 7. April 1879.
Die tieftrauernden Geschwister:
Gustav Dörffler,
Stations-Vorsteher.
Julie Dörffler,
Ida Dörffler.
Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittag 4 Uhr, vom Bahnhof in Brieg aus statt.

Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr starb unser heissgeliebter Vater und Grossvater, der Königliche Rittmeister a. D. Herr
Alexander v. Normann,
Ritter des Johanniter-Ordens, in fast vollendetem 78. Lebensjahre an der Alters-Lungenentzündung. Dies allen Freunden und Bekannten des seelig Verstorbenen statt jeder besonderen Meldung. [4983]
Ober-Sodow bei Lublinitz, den 5. April 1879.
Die aufs Tiefste betrübteten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser einziger Bruder, Schwager und Onkel, Assistent der Niederöhl.-Märk. Eisenbahn, Herr
Reinhold Scholz
zu Sommerfeld, im Alter von 34 Jahren 2 Monaten. [3786]
Dies zeigen tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden ergebenst an
Julius Scholz, Bädermeister.
Caroline Scholz, geb. Rittschke.
Treibitz, den 6. April 1879.

Heute früh 7 1/2 Uhr entschlief nach langen, namenlosen Leiden unser innigstgeliebter Oatte, Vater, Schwiegervater und Schwager, [1311]
der Obersteiger
Carl Hoffmann,
im Alter von 64 1/2 Jahren. Dies allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Anzeige.
Ludwigsglück-Grube bei Jarze DE., den 6. April 1879.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. c., Nachmittag 3 1/2 Uhr, in c- abge statt.

Am 5. d. Mts., früh 5 1/2 Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden unser mehrjähriger Mitarbeiter [3813]
Herr Conrad Wolff
im frühen Alter von 26 1/2 Jahren.
Seine Humanität und biederer Charakter bewahren ihm ein dauerndes Andenken in unseren Herzen.
Breslau, den 7. April 1879.
Das Comptoir-Personal der Firma Arthur Wolff.

Todes-Anzeige.
Am 6. früh starb unsere gute Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter
Frau Louise Zwirner,
geb. Wutke,
nach schweren Leiden im Alter von 71 Jahren.
Freunde und Bekannte um stille Theilnahme bittend
Juliusburg und Breslau.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch, 3 Uhr. [3785]

Gestern Nachmittag verschied nach kurzer, schwerer Krankheit der Secretair unserer Handelskammer, Königl. Polizeianwalt
Herr Bülow,
im Alter von 62 Jahren. 23 Jahre hat derselbe die Geschäfte der Handelskammer geführt, und betrauern wir es aufrichtig, in ihm einen treuen, freundlichen und unermüdeten Mitarbeiter verloren zu haben, dem wir stets ein ehrendes Andenken widmen werden.
Schweidnitz, den 7. April 1879.
Die Mitglieder der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 9. April, Nachmittags 4 Uhr, statt.

Am 5. d. Mts., Abends 6 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser geliebter, unergeliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Fabrik-Inspector [1323]
Friedrich Herzog
in Glinitz, im Alter von 79 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübteten Hinterbliebenen.
Orzech p. Neudeck, den 7. April 1879.

Heute Morgen 9 Uhr verschied nach längerem Leiden der Mühlen-Besitzer [1317]
Herrmann Pfeiffer
im 57. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübteten Hinterbliebenen.
Oppeln, den 6. April 1879.

Heute früh 1/10 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsere einzige, heissgeliebte Tochter und Schwester
Fräulein Olga Gärtner,
welches wir hiermit statt jeder besonderen Meldung im tiefsten Schmerz Verwandten und Freunden ergebenst anzeigen. [1313]
Brieg, den 6. April 1879.
Die tiefbetrübteten Hinterbliebenen.

Für die uns sehr ehrenden und wohlthuenden Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns während der Krankheit, beim Ableben und bei der Beerdigung unseres theuren Vaters, Bruders und Onkels, des Particulier und Stadtverordneten [3787]
Herrn August Marks,
von allen Seiten geworden sind, statten wir auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank ab.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Anlässlich unserer silbernen Hochzeits-Feier sind uns von nah und fern so vielfache Beweise der Liebe und Freundschaft zugegangen, daß wir uns außer Stande sehen, jedem einzelnen Gratulanten schriftlich zu danken. Wir wählen daher diesen Weg und sagen allen Denjenigen unsern lebhaftesten Dank, die uns durch persönliche Gratulation, Zuschriften, Telegramme etc. beehrt und hoch erfreut haben.
Laurahütte. [1322]
Al. Goldstein und Frau.

Sa.
Bitte recht bald wieder. [3784]
T.
Ein großer, schwarzer Hund mit leberrnem Halsband hat sich Sonntag Vormittag verlaufen. Gegen Belohnung zurückbringen bei Tiefen, Schubbrücke 47. [3797]
Grdl. Unterr. resp. Nachb. erteilt ein Brim. (Gymn.) u. E. S. 30 Exped. d. Bresl. Ztg. [3806]

Confections-Bazar
Adolf Sachs Nachfolger
Barschall & Greiffenhagen
1. Etage, Eingang Schubbrücke 78, 1. Etage, Dhlauerstraßen-Ecke, empfehlen ihre [4938]
Damen- und Kinder-Confection,
Specialität
Sammet-Paletots von echtem Lyoner Sammet.
Wir unterhalten stets ein reichhaltiges Lager von Stoffen und den dazu nöthigen Besätzen für Costüme und Confectionen jeder Art.
Bei Anfertigung von Costümen berechnen wir nur Stoffe, Zuthaten und Arbeitslohn ohne jeden Aufschlag für Modellkosten.
Auf Wunsch Auswahlendungen von Façons und Stoffproben.
Bei Bestellungen genügt die Einsendung einer Probetaille.

En gros & en détail. En gros & en détail.
Confection
May & Wrzeszinski,
Dhlauerstraße 83, erste Etage
(vis-à-vis dem blauen Hirsch). [4950]
Neuheiten in Regenmänteln, Paletots u. Umhängen für die Frühjahrs-Saison.

Realschule zum heil. Geist.
Die Aufnahme neuer Schüler findet Sonnabend, den 19. April, statt, und zwar von 9 Uhr Vormittags an für die Vorschule, für die andern Klassen von 10 Uhr an. [4937]
Dir. Dr. Reimann.

Mein [3790]
Mädchen-Pensionat
befindet sich jetzt:
Tauenzienstraße 73.
Anmeldungen neuer Zöglinge werden täglich da selbst entgegengenommen.
Franziska Eliason,
Pensionats-Vorsteherin.

Militär-Vorbildungs-Anstalt.
Potsdam. Grndl. Vorber. z. allen Militär-Exam. u. z. Cad.-Corps. Billf. Pens. Reg. d. Curf. 15. April. Bar. v. Seydlitz, Obrstlt. a. D.
Neuer Verlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig.
Die Vivisection
im Dienste der Heilkunde von Dr. Rudolf Heidenhain, ord. Professor der Physiologie und Director des physiologischen Instituts an der Universität Breslau. gr. 8°. 62 S. n. M. 1. [4967]

Wald. Lichtwitz,
Buchh., Berlin C., [1319]
kauft ganze Bibliotheken u. einz. werthb. Bücher und zahlt die höchsten Preise.

Theodor Lichtenberg's Piano-Magazin,
30. Schweidnitzerstrasse 30, empfiehlt in grosser Auswahl Flügel u. Pianinos aus ersten Fabriken, wie Ascherberg, Bechstein, Blüthner etc. zu soliden Preisen unter Garantie. [4643]

für Handl.-Commis von
Verein 1858
in Hamburg.
Monat März 1879.
94 Bewerber, nämlich 80 Mitglieder und 14 Lehrlinge wurden placirt. [4961]
231 Anträge, davon 85 für Lehrlinge, blieben ult. schwebend.
1395 Mitglieder u. Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Partien vermittelt discret F. Wohlmann, Breslau, Holteistr. 39. [4972]

Oberhemden,
vorzüglicher Sitz, schöne Wäsche, billige Preise. [4970]
Neuheiten von bunten Stoffen.
J. Wiener,
Junkerstraße, „Goldene Gans“.

[4985]
Restertag!
jeden Mittwoch zu Spottpreisen.
S. Wertheim,
16 Ring 16, Becherseite, 16 Ring 16.
Auf schwarze Cachemir-Neste mache besonders aufmerksam.

!! Kunstfidereien für dr. u. ihr. Cultus!!
für Vereine u. f. w. in Gold, Silber, Seide etc., sowie jeder Art Stickerien, auch Monogramme, Wappen, Namen etc. fertige ich elegant und billig.
Frau Rosalie Reiter, erste Handarb.-Lehrerin der Industrieschule, Breslau, Unterbar 1. Bestirmer Allerhöchster Anerkennung J. Maj. der Kaiserin.
Vom 1. Mai cr. ab eröffne ich wieder den Privat-Unterricht in allen Zweigen der weiblichen Handarbeiten. [3792]

Die Eröffnung meiner Sommerheilcuren, in getrennter, wie gesellschafft. Brauchweise, gegen Nerven-, Hals-, Lungen-, Rheuma-, Stropheln, etc.-Leiden, findet in diesen Tagen statt. Ordination tägl. von 1/6-1/7 Nachm. [3834]
Frau Prof. Littaur.

Einrahmungen aller Art,
Reinigen von Kupferstichen, Lithographien etc., Firnissen von Oelgemälden und Oelfarbedrucken. [4390]
F. Karsch, Kunsthandlung, Stadttheater.
Werra-Bahn, Station Immelborn.
Bad Liebenstein Post-Telegraphen-Station.
Saison-Eröffnung 26. Mai.
Hotels: Curhaus und Bellevue, gute Wohnungen zu billigen, gegen früher erheblich ermäßigten Preisen. [4966]

Corsets, Strumpflängen
von [4153]
Max Hauschild Cfremadura,
Trimmings, Kreuzstichborten, Fransen und Knöpfe,
sowie alle Sorten Kleiderzuthaten am reellsten und billigsten nur bei Hoflieferant
Albert Fuchs,
Schweidnitzerstraße 49.

Oberhemden
mit reinem Einfas u. Garantie des Gutes am billigsten bei
Heinrich Adam, i. d. Passage, Nr. 9 Königsstr. Nr. 9. [4955]
Königsbrunn.
Dr. Buzar's Wasserheilanstalt und Sanatorium. Spec. Pension für Nervenleidende. — Station Königsstein (Sachsen). [4962]
1 Gymnastik u. Stunden zu geb. Off. unt. X. 33 Briefst. d. Ztg.

Stadt-Theater.

Dinstag, den 8. April. 26. Vorstellung im Bons-Abonnement. Erstes Gastspiel des Königl. preuss. Hofopernsängers Herrn Schott aus Hannover.

Lobe-Theater.

Dinstag, den 8. April. Erstes Gastspiel des Hrn. Felix Schweighofer vom k. k. priv. Theater an der Wien.

Theater im Concerthaus, früher Wiesner, jetzt Mitsche. Auserwählter Vorbereitungen wegen einige Tage geschlossen.

Victoria-Theater.

1. Darstellung: Gallerie lebender Bilder und allegorische Gruppen nach antiken und modernen Meisterwerken.

Orchestrion.

Täglich: Abend-Concert.

Paul Scholtz's Stablifement.

Heute Dinstag, 8. April: 1. Sinfonie-Concert der vollständigen Capelle des 11. Regiments.

Zelt-Garten.

Grosses Concert von Herrn A. Kuschel. Abschieds-Vorstellung des gesammten Künstler-Personals.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.

Heute: [4572]

Großes Concert bei freiem Entree.

Anfang 7 Uhr.

Buths'scher Gesang-Verein.

Mittwoch, den 9. April, Abends 7 Uhr, im Breslauer Concerthaus:

II. Concert

unter Mitwirkung der Königlichen Kammersängerin Fräul.

Lilli Lehmann

aus Berlin und des Königl. Hofopernsängers Herrn

Paul Bulss

aus Dresden.

Faust

von Rob. Schumann.

Numerirte Billets à 3 M. u. 2 M. und nicht numerirte à 1 M. sind in der Königl. Hofmusik-Handlung von Julius Hainauer zu haben.

Ring 2, Herrmann Bock, Ring 2, Damen-Mäntel-Fabrik. Nachdem meine auswärtigen Aufträge in Frühjahrs-Paletots und Regen-Mänteln fast erledigt sind, ist mein Lager wieder vollständig assortirt und setze den am 1. October v. J. eingerichteten Detail-Verkauf fort.

Breslauer Börsen-Actien-Verein.

In Gemäßheit des § 26 des Statuts laden wir die Herren Actionäre des Breslauer Börsen-Actien-Vereins zur

dreizehnten ordentlichen Generalversammlung auf Sonnabend, den 19. April c., Nachmittags 3 Uhr, in den kleinen Saal des neuen Börsen-Gebäudes hierselbst ein.

Auf der Tagesordnung stehen: a. Bericht über die Geschäftslage der Gesellschaft unter Vorlegung der Bilanz;

b. Festsetzung der Dividende pro 1878;

c. Wahl von vier Mitgliedern des Verwaltungsraths;

d. Wahl von drei Rechnungs-Revisoren.

Der Zutritt zur Generalversammlung ist nur gegen Legitimations-Karten gestattet, welche an die im Actienbuche der Gesellschaft verzeichneten Actionäre oder deren legitimirte Vertreter bis spätestens am 18. April c., Nachmittags 1 Uhr, im Bureau der Handelskammer ausgegeben werden.

In Betreff der Berechtigung zur Theilnahme an der General-Versammlung verweisen wir auf § 27 unseres Gesellschaftsstatuts.

Breslau, den 26. März 1879.

Der Verwaltungsrath.

Thierschaufest u. Verloosung zu Neumarkt, verbunden mit einer staatlichen Kinderschau, am 3. Juni 1879.

Anmeldungen sind bis zum 25. Mai c. an den Kaufman M. Kalmus in Neumarkt zu richten. Die von demselben beziehbaren Programme geben über alles Nähere Aufschluß.

Der Vorstand des Landwirthschaftlichen Vereins zu Neumarkt.

Dr. Immerwahr, Krische, E. Wuthe, M. Kalmus. Rittergutsbesitzer. Königl. Amtsrath. Rittergutsbesitzer. Kaufmann.

Singakademie.

Donnerstag, 10. April, Abends 7 Uhr, im Breslauer Concerthaus:

Die Schöpfung Oratorium von Haydn.

Soli: Fräul. Hainsch, Fräul. Seidemann, Herr Torriche, Herr Franck.

Billets zu numerirten Plätzen à 2 Mk. und zu Stehplätzen à 1 Mk. sind in der Musikhandlung von F. E. C. Leuckart (A. Clar), Kupfer-schmiedestr. 13, zu haben.

Ich wohne jetzt: Blumenstraße 4.

Prof. Hermann Cohn, Augenarzt.

Sprechst. 9 1/2 - 12 Uhr.

Dr. Julius Steinitz, früher Kupferschmiedestr., jetzt Albrechtsstraße Nr. 5 (Eingang Schubbrücke).

Ich wohne jetzt: Nicolaisstr. 18/19, II.

Dr. R. Kayser, praktischer Arzt.

Sprechst. 7-8 Vorm., 3-4 Nachm., Sonntags 8-10 Vorm.

Ich habe mich Albalbertstraße 33 I. niedergelassen.

Sprechstunden Vorm. v. 7 1/2 bis 8 1/2, Nm. v. 2-4 Uhr.

J. Schiller, prakt. Arzt.

Ich habe mich in Hohenfriedeberg niedergelassen.

Dr. Lerche, prakt. Arzt.

Für Hautkranke Sprechst. von 9-11 u. von 3-4 Uhr.

Dr. Ed. Juliusburger, Nikolaisstr. 44/45.

Geld. Gold, Silb., Nähm., Pfdsch., Spartassensb., Loose, Waaren etc. A. Neumann, Fr.-Wilhelmstr. 3a, I.

Königliche Gewerbeschule in Breslau. Die Anstalt besitzt 9 Klassenstufen von Sexta bis Prima incl. 3 technische Fachklassen und eine dreiklassige Winter-Handgewerkschule und ist nach der Ministerial-Berufung vom 1. November 1873 als höhere Gewerbeschule eingerichtet.

Die Aufnahme neuer Schüler (besonders für Sexta und Quinta) erfolgt Sonnabend, am 19. April c., Vormittags 9 Uhr (Museumsplatz 11, 1 Etage).

Höhere Töchter- u. Lehrerinnen-Bildungsanstalt.

Der Unterricht beginnt in der höheren Töchter- u. Lehrerinnen-Bildungsanstalt den 21. April, in der Lehrerinnen-Bildungsanstalt den 22. April.

Anmeldungen von 3 bis 5 Uhr.

Clara Eitner, Albrechtsstraße Nr. 16, Ecke Bischofsstraße.

Giovannina Casati v. Lavezzaro, Tanz-Institut, Altbücherstraße Nr. 29.

Der Frühjahrs-Cursus beginnt den 17. April c. Anmeldungen nehme ich täglich, Vormittags von 11-1 Uhr entgegen.

Das Pädagogium in Lahn bei Hirschberg

bereitet für alle Klassen des Gymnasiums und des Cadetten-Corps und zur Prüfung für den Einj.-Freiw.-Dienst vor und nimmt Ostern noch einige Pensionäre auf.

C. Pirscher, Vorsteher.

Breslauer Consum-Verein.

Wir eröffnen im Hause 4 Lessingstraße 4 die 30. Waaren-Niederlage.

Verkauf nur an Vereinsmitglieder, deren Anmeldung in jedem unserer Lager gegen einmalige Zahlung von 1 Mark 20 Pf. erfolgen kann.

Die Direction.

Zu den Festtagen

ist mein Lager auf das Allerbeste mit den neuesten Herren-Filz- und Loden-Hüten vom allerbilligsten bis feinsten Genre sortirt.

Knaben-Filzhüte 2 M. 50, Confirmanden-Hüte 3 M., Herren-Loden- u. Filzhüte v. 3 M. 50 Pf. an.

Caesar Chaffak, Nr. 87, Ohlauerstr., gold. Krone, u. Ring 12, Ecke Blücherplatz.

billigste und beste Einkaufsquelle

für Herren-, Damen- u. Kinderwäsche

Schloßstraße, schrägüber dem Kgl. Palais.

1 Oberhemd in ganz guter Qualität zu 2 M. 50 Pf.

1 gutes Damenhemd vom besten Stoffen 1 " 50 "

1 feines Damenbeinkleid 1 " 50 "

1 feine Regligé-Jacke in den schönsten Mustern 2 " - "

3 Paar feine Herrenstulpen 1 " 50 "

Feine Oberhemden-Einfäse zu 1 " 50 "

Eine prächtige Auswahl in Herren-Gravatten von 25 Pf. an, sowie sämmtliche in's Wäschfach schlagende Artikel zu bis jetzt noch nie dagewesenen billigen Preisen.

J. Hirsch, Schloßstraße, schrägüber dem Kgl. Palais.

Neu! Neu!

Petroleum-Kochapparat mit Glas-Bassin und abnehmbarem Brenner vorrätig in allen Grössen bei

Herrmann Freudenthal, Magazin vollständiger Küchen-Ausstattungen, Junkerstrasse 27 (Grüner Adler).

* Vorthelle obiger Apparate: Sichtbarer Stand des Petroleum, bequemes Dochteinziehen, leichte Reinigung, Geruchlosigkeit.

Herrmann Caro jr., Königsstraße 5,

empfiehlt billigt in allen Farben und Größen Strumpflängen und Strümpfe, übernimmt Anfertigung neuer Strümpfe nach Maß und besorgt jede Anstrickerei.

S. Wartenberger's Partien-Handlg., 55 Neuschestrasse 55, zur „Pflaunede“

offerirt aus dem Ankauf eines ganzen Concurs-Lagers spottbillig

1/2 br. Cachemir, Barege, Kleiderstoffe, alle Farben Atlas u. Sammete, Seidenripps, Gardinen und Teppiche, alle Sorten Leinwandwaaren, Züchen, Bettdecken, Tischdecken etc. etc.

Musverkauf von jap. Waaren, Königsstraße 2.

Brotkörbe in Bambus, 2 M. 10 Pf.; Glasferteller ohne Gold, pr. Dgd. 3 M.; Sandstuhlfäden, groß, 3 M.; Kasten, Curiositäten, Fächer, Schaalen, Eisenbeschüttereien, Porzellan etc.



Auswanderer nach allen amerikanischen Plätzen werden mit den deutschen Dampfern befördert durch das Auswanderer-Bureau von Julius Sachs, Antonienstraße 20.

Zur Börsenlage.

Berlin, 6. April. Die günstige Börsenstimmung hat sich, wie ich vor acht Tagen in meiner Darstellung der Börsenverhältnisse als durchaus wahrscheinlich nachwies, auch auf den neuen Monat übertragen. Besonders gut haben sich die von mir namentlich aufgeführten Papiere, die Actien der Kronprinz Rudolfbahn, der Aachener Disconto-Gesellschaft und der Breslauer Wechselbank entwickelt; die Courssteigerung derselben dürfte aber auch jetzt noch nicht abgeschlossen sein.

Ebenso haben sich die **Schlesischen Eisenbahn-Actien**, auf deren Steigerungsfähigkeit ich an dieser Stelle wiederholt aufmerksam gemacht habe, beträchtlich im Course gehoben. Nur die **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Actien** sind bisher noch in durchaus ungünstiger Weise zurückgeblieben. Von einer ausführlichen Darlegung der überaus günstigen Betriebs-Entwicklung dieser Gesellschaft, deren Einnahmen im Vorjahr um 814,660 Mark gestiegen sind, sehe ich hier ab, da die Börsenblätter soeben erst den vorjährigen Abschluß der Bahn höchst anerkennend besprochen haben; es heißt dabei am Schluß: „Die Freiburger Eisenbahn hätte sonach aus den Betriebs-Ergebnissen für 1878, da sie für 1877 eine Dividende von 2 1/2 pCt. gewährte, eine Rente von nahezu 4 pCt. abwerfen können; sie hat indessen theils aus eigener Initiative, theils auf Wunsch der Aufsichts-Behörde ganz außerordentliche Mühlagen gemacht.“ Schon hieraus geht hervor, daß die Notiz der Actien der **Freiburger Eisenbahn**, welche auch im laufenden Jahre bereits Mehreinnahmen erzielt hat, noch immer verhältnismäßig recht niedrig ist und einer bedeutenden Steigerung entgegen geht.

Die Festwoche, welche heute beginnt, ist zwar wenig geeignet, selbst große Courssteigerungen herbeizuführen; denn die Tages-speculation engagirt sich nicht gern über einen oder gar zwei Feiertage hinaus, zumal da der Privatbörsen-Verkehr an Sonn- und Feiertagen mit dem Schluß des März eingestellt ist. Um so günstiger sind aber die nächsten Tage für rechtzeitige billige Einkäufe, namentlich solcher Werthe, welche etwa einem kleinen Coursrückgang erliegen sollten. Meine geehrten Leser werden daher gut thun, in dieser Beziehung die nächste Woche nicht ungenutzt vorüber gehen zu lassen.

Die ungarische Goldrente ist wiederum mit bestem Erfolg in die Reihe der steigenden Papiere eingetreten; die österreichische Goldrente, die österreichische Papierrente und sämtliche ausländische Loose, namentlich österreichische und ungarische, sind nachgefolgt, ohne daß diese Bewegung bereits als abgeschlossen gelten kann.

Zum Schluß weise ich noch darauf hin, daß unter den **Prämien-Anleihen**, welche sich seit einiger Zeit wiederum größter Beliebtheit erfreuen, sowohl die **Preussische** als auch die **Röln-Mindener** noch nicht eine ihrem inneren Werthe entsprechende Courserhöhung erzielt haben. Die **Preussische Prämien-Anleihe** vom Jahre 1855 ist die sicherste und chancenreichste Lotterie-Anleihe im Deutschen Reiche; noch in diesem Jahre kommen 75,000 Thaler zur Entscheidung, und die letzte Ziehung findet bereits 1894 statt. — Die **Röln-Mindener Prämien-Anleihe** bieten noch für eine längere Reihe von Jahren fast ebenso hohe Gewinnchancen; am 1. Juni und am 1. December d. J. kommen je 60,000 Thaler zur Auslosung, und die vollständige Sicherheit dieses Papiers bedarf keines besonderen Nachweises. Während die Preussische Prämien-Anleihe im Verhältnis zu dem jetzigen Preise von etwa 124 Thalern noch recht niedrig ist.

Für diejenigen, welche nur eine bestimmte kleinere Summe wagen wollen, empfiehlt sich der **Kauf oder Verkauf auf Prämie**. Die Prämie, deren Beträge ich unten für die verschiedenen leitenden Speculationspapiere zusammenstelle, begrenzt den Verlust vollständig; mehr als jener Betrag kann in keinem Fall bei dem Prämien-Geschäft eingebüßt werden, während der Gewinn durchaus unbegrenzt bleibt.

Es werden auf Prämie gehandelt je:

	Risiko per ult. April. ca. M. 150.	Risiko per ult. Mai. ca. M. 250.		Risiko per ult. April. ca. M. 175.	Risiko per ult. Mai. ca. M. 250.		Risiko per ult. April. ca. M. 150.	Risiko per ult. Mai. ca. M. 200.
M. 15,000 Bergisch-Mark. Eisenb.-Act.	175	300	M. 15,000 Rheinische Eisenb.-Act.	150	—	Fl. 5,000 Oesterr. 1860er Loose	50	75
„ 15,000 Berlin-Boisdamer Eise.-Act.	175	250	„ 15,000 Rumänische Eisenb.-Act.	225	350	„ 5,000 Oesterr. Goldrente	100	125
„ 15,000 Köln-Mindener Eisenb.-Act.	125	200	„ 15,000 Deutsche Bank-Actien	375	600	„ 5,000 Ungar. Goldrente	250	350
Fl. 5,000 Galizische Eisenb.-Act.	150	200	Stück 50 Oesterr. Credit-Actien	400	—	Fl. 50,000 Italienische Rente	150	225
M. 15,000 Magdeb.-Halberst. Eise.-Act.	175	300	M. 15,000 Laurahütte-Actien	225	375	Stück 50 Neue Russen	100	175
„ 15,000 Mainz-Ludwigsb.	300	375	Fl. 5,000 Kronprinz-Rudolf-Actien	200	300	Fl. 5,000 Russische Noten	—	—
„ 15,000 Oberschlesische Eisenb.-Act.	—	—						

Für diejenigen geehrten Interessenten, welchen das Wesen der Prämien-Geschäfte (Geschäfte mit beschränktem Risiko) unbekannt ist, halte ich meine Broschüre über „**Capitals-Anlage und Speculation in Werthpapieren**“ gratis zur Verfügung.

Für alle Börsentransactionen halte ich meine Dienste angelegentlich empfohlen und bin gern bereit, möglichst genaue Auskunft über alle Werthpapiere zu ertheilen.

[1308]

Jean Fränkel, Bankgeschäft,

Berlin, 17 Commandantenstraße, vis-à-vis der Beuthstraße.

Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Betriebs-Einnahme

im Januar 1879	M. 28,945. 10.
im Januar 1878	12,075. 40.
im Januar 1879 mehr	M. 16,869. 70.

Rechte-Ober-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Dividende pro 1878 ist auf 7 pCt., i. e. 42 Mark pro Stück der Stamm- und Prioritäts-Stamm-Actien der Rechte-Ober-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft festgestellt worden und gelangt gegen Einlieferung des Dividendenscheines Nr. 3 pro 1878

vom 15. April d. J.

- bei unserer Hauptkasse hier selbst, Berlinerstraße Nr. 76, Vormittags von 9—12 Uhr,
- bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin, Behrenstraße Nr. 43/44,
- bei dem Bankhause Jacob Landau in Berlin, Wilhelmstraße Nr. 70b und
- bei dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt am Main

in den gewöhnlichen Geschäftsstunden, bei den auswärtigen Zahlstellen bis Ende Mai d. J. zur Auszahlung.

Die Präsentanten werden ersucht, den Dividendenscheinen ein arithmetisch geordnetes Nummer-Verzeichniß, nach den verschiedenen Kategorien getrennt, unter Angabe des Geldwertes mit Namens-Unterschrift versehen, beizufügen oder die Dividendenscheine mit dem Firmastempel auf der Rückseite abzustempeln. Breslau, den 7. April 1879.

Geschäfts-Übersicht

Der Schlesiens landwirtschaftlichen Bank zu Breslau pro 31. März 1879.

Activa.

1. Baarer Kassenbestand	Mark	185,535	87	Pf.
2. Wechsel-Bestände	„	3,188,648	37	„
3. Lombard-Darlehen	„	900,665	—	„
4. Debitoren gegen Sicherheit	„	3,413,056	41	„
5. Effecten nach dem Coursverthe	„	933,648	07	„
6. Sonstige Activa	„	236,405	03	„

Passiva.

1. Stamm-Capital	Mark	3,000,000	—	Pf.
2. Depositen-Capitalien	„	4,235,510	—	„
3. Creditoren	„	1,531,624	25	„
4. Reserve-Conto	„	67,997	12	„

Breslau, den 1. April 1879.

Directorium

Der Schlesiens landwirtschaftlichen Bank zu Breslau.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das Wein- und Spirituosen-Lager der Hoche & Fixek-schen Concurssmasse wird Neuschestrasse 58/59 einzeln aus-verkauft.

Julius Sachs,

Gerichtlicher Concurssmassen-Verwalter.

1879er Mineralbrunnen 1879er Füllung.

Badelaugen, Badesalze, medic. Seifen, künstliche Mineralwässer

C. L. Sonnenberg,

Königsplatz Nr. 7 und Tauenzienstrasse Nr. 63.

Maitrank,

à Flasche 1 Mk. und 1.20 Mk., empfiehlt die Weinhandlung von **W. Berger**, Albrechtsstraße 34.

„Reine Natur-Moselweine“

Carl Klos, Dominikanerplatz 2.

offerirt [2920] Die Neisser Eisengießerei u. Maschinenbauanstalt **Hahn & Koplowitz**, Neuland-Neisse, fertigt mittelst Formmaschine



Zahn-räder jeder Theilung, Breite und Zähnezahl,

Schwungräder, Riemscheiben, Seilrollen u. dergl. jeder Dimension; liefert ferner **Säulen, Walzeisen-Träger und Feuerungsanlagen, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Reservoirs, Einrichtungen von Mühlen, Brennereien und Fabrikanlagen jeder Art.**

F. Kleemann,

Holzement-, Dachpappen-Fabrik und Asphalt-Geschäft in Breslau, Reudorfstraße Nr. 56,

bält sich zur Anfertigung von Holzement- und Pappbedachungen unter langjähriger Garantie, zur Ausführung aller Arten Asphaltarbeiten, zur Reparatur fehlerhafter Bedachungen und zur Lieferung von Asphalt, Goudron, Dachpappe, Dachpapier, Dachnägel, dreikantigen Dachleisten, Holzement, Steinkohlenpech und Asphaltlösung (für Pappdächer) bestens empfohlen. — Als Referenzen 2000 fehlerlos ausgeführte Arbeiten, deren Verzeichniß franco gegen franco übersendet wird. [4569]

Rollwagen, Biertransport- und Arbeitswagen jeder Art werden schnell, dauerhaft und billig gefertigt in der **Wagenfabrik von S. Krüger in Thorn.** [820]



Zur Frühjahrs-Saat



offeriren landwirthschaftliche Sämereien aller Art in besten Original-Qualitäten, wie in Absaaten: **Luzerne, Klee- und Grassämereien, Zucker- u. Futter-Runkelrüben, Möhren, amer. Pferde-Mais, Seradella etc. etc.** Preise und Proben auf Verlangen sofort. [4571]

Paul Riemann & Co., Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum Zobtenberge, Düngemittel- und Sämereien-Geschäft.



Zur Frühjahrs-Saat



offeriren unter Garantie des Gehaltes in besten vollhaltigen Qualitäten: **la Chill-Salpeter, la roh, gemahl, und la aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorf & Co., la Ammoniak-Superphosphate** in verschiedensten Compositionen, **la Baker- oder Mejlones-Guano-Superphosphate, la Spodium-Superphosphat, la ff. gemahl, und gedämpft, sowie aufgeschl. Knochenmehl, la aufgeschl. Fleisch-Knochenmehl etc. etc.** zu zeitgemäss billigsten Preisen. Mit Preiscurant stehen gern zu Diensten. [4570]

Paul Riemann & Co., Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum Zobtenberge, Sämereien- und Düngemittel-Geschäft.

Uhrmacher H. Mollwaide,

Neuen-Dble 27a, empfiehlt sein Geschäft zur gütigen Beachtung. Alle Arten Reparaturen werden billig und gut gefertigt. [3835]

Reinen Honig empfiehlt der Schlesiens General-Verein der Bienenzüchter. Verkaufsstelle bei **Julius Hutstein**, Breslau, Schubbrücke 54. [3233]

Garantirt reinen Honig per Liter 1 Mark 80 Pf., in kleineren Partien 2 Mark, 1/2 Kilo in Glas-trausen, inclusive, 1 Mark. [4841]

B. Hipauf, Oberstraße Nr. 28.

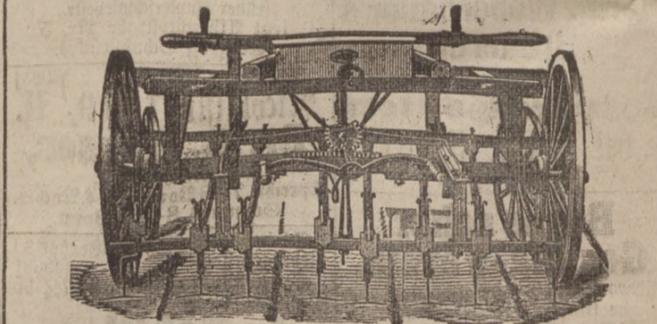
Für Land- und Ackerwirth.

1. Engl. Futterrüben-Samen. Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futter-Rüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10—15 Pf. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Anfangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Ader, wo man schon eine Vorfrucht abge-ernt hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Weizen und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Früh-jahr ihre Nabr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mark, Mittelsorte 3 Mark. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen 1/2 Pfund. [4947]

2. Bokhara Riesen-Honigklee. Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzu-helfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Er wird, so-bald offenes Wetter eintritt, gesät und giebt im ersten Jahr 3—4 Schnitt und im zweiten 5—6 Schnitt. Man kann denselben unter Gerste und Hafer säen. Mit letzterem zusammengeschnitten, giebt er ein herrliches Futter für Pferde, auch ist der Klee seines großen Futterreichthums wegen ganz be-sonders für Milchkühe und Schafvieh zu empfehlen. Vollsaat pro Morgen 12 Pfd., mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 Mark. Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.

3. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrüben-Samen, Diese Rüben werden in tiefgedertem Boden 18—22 Pfd. schwer. Das Pfund kostet 1 Mark 50 Pf. Cultur-anweisung füge jedem Auftrage gratis bei.

E. Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin. Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme erbedirt.



Wir empfehlen den Herren Landwirthen unsere **Saxonia** [4758] **Saxonia** für Rüben und Getreide in reichster Auswahl, darunter unsere patentirte „Saxonia“, für mildesten und schwersten Boden gleich trefflich geeignet und von 1 bis 4 Meter Spurbreite; **Drillmaschinen**, drei verschiedene Systeme, von 1 bis 4 Meter Spurbreite und in dieser Größe höchst nützlich zur Beschleunigung der Bestellung; **Düngerstreumaschinen**, patentirt, bis 4 Meter Spurbreite, und in dieser Größe sehr geeignet zur Beschleunigung der Bestellung, die vollkommenste, welche existirt, reinigt sich selbst; **Kartoffellegemaschinen**, patentirt, zwei-, drei- und vierreihig, sehr accurat legend. Ausführung in bekannter Solidität, Preise billig. Illustrirte Kataloge, Preislisten und jede Auskunft umgehend.

W. Siedersleben & Co., Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengießerei, **Denburg — Anhalt.** Obige Maschinen, sowie unsere sehr bewährten Nähmaschinen kommen zum **Breslauer Maschinenmarkt.**

